



1955 | 70 JAHRE | 2025

Mitternachtsruf

ZUKUNFT IM BLICK.

VOR GOTTES THRON

EIN BLICK IN DEN HIMMEL

Offenbarung 4 öffnet uns den Blick in die ewige Heimat der Gemeinde: den Himmel. Johannes sieht den Thron Gottes, umgeben von Herrlichkeit und Zeichen göttlicher Treue. Diese Betrachtung nimmt uns mit in seine Vision und zeigt, was uns dereinst erwartet.

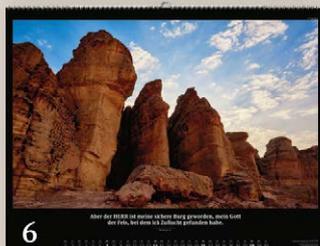
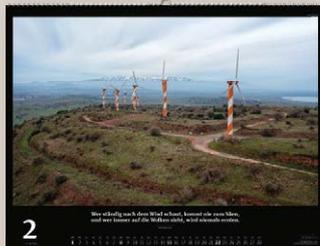
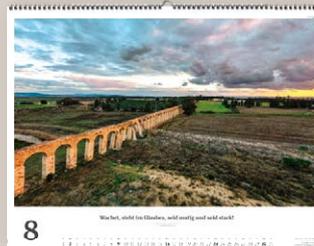
LEBEN

Die Glaubenshelden und gelebtes Vertrauen in der Praxis

LEHRE

Wie man die Bibel so verstehen kann, wie Gott sie gemeint hat

Israel KALENDER 2026



Ein Jahr voller Inspiration – der Israelkalender 2026

Erleben Sie die Schönheit Israels in beeindruckenden Bildern und hochwertigem Design – Monat für Monat.

Der Israelkalender 2026 bringt Ihnen die Vielfalt und Faszination des Heiligen Landes direkt nach Hause. Jedes Kalenderblatt zeigt eindrucksvolle Aufnahmen und wird durch einen sorgfältig ausgewählten Bibelvers ergänzt.

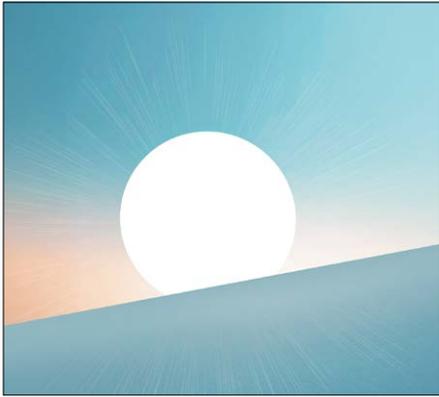
Format: Breite 60 cm, Höhe 47 cm



Israelkalender 2026, schwarz
Artikel-Nr. 341226
CHF 29.00, EUR 24.00



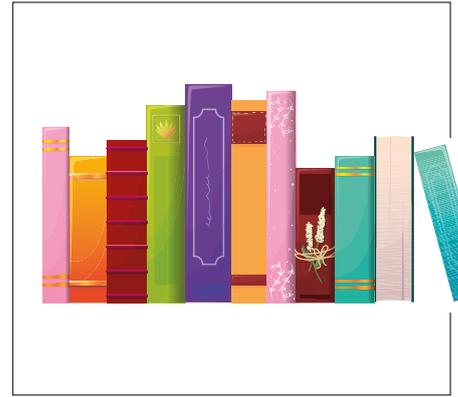
Israelkalender 2026, weiss
Artikel-Nr. 341326
CHF 29.00, EUR 24.00



6 Vor Gottes Thron: Ein Blick in den Himmel



18 Die Glaubenshelden und gelebtes Vertrauen in der Praxis



26 Wie man die Bibel so verstehen kann, wie Gott sie gemeint hat

BIBLISCHE PROPHETIE

6 Vor Gottes Thron: Ein Blick in den Himmel

AUFGEGRIFFEN

- 14** John MacArthur (1939–2025)
- 14** London: Unterhaus billigt Sterbehilfe-Vorstoss knapp
- 14** Frankreich will «Recht auf Hilfe zum Sterben»

15 US Supreme Court erleichtert Staaten die Entziehung von finanziellen Mitteln für Abtreibungskliniken

BLICKFELD

- 18** Die Glaubenshelden und gelebtes Vertrauen in der Praxis
- 24** Die gegenseitigen Unterschiede: Sein oder nicht sein
- 26** Wie man die Bibel so verstehen kann, wie Gott sie gemeint hat

3 INHALT / IMPRESSUM

5 GRUSSWORT

25 BUCH DES MONATS:
101 ANTWORTEN AUF DIE MEISTGESTELLTEN ENDEIT-
FRAGEN

35 DER MITTERNACHTSRUF
KOMMT ZU IHNEN – AGENDA



www.mitternachtsruf.ch

Gründer Wim Malgo (1922–1992)

Schweiz
Missionswerk Mitternachtsruf
Ringwiesenstrasse 12a
CH-8600 Dübendorf
Tel: (0041) 044 952 14 14
E-Mail: kontakt@mnr.ch

Deutschland
Mitternachtsruf Zweig Deutschland e.V.,
Kaltenbrunnenstrasse 7
DE-79807 Lottstetten
Tel: (0049) 07745 8001
E-Mail: kontakt@mnr.ch

Redaktion
(siehe Adressen Schweiz und Deutschland)
Eingedenk dessen, dass alle menschliche Erkenntnis Stückwerk ist (1Kor 13,9), legen die Autoren eigenverantwortlich ihre persönliche Sicht dar.

Administration, Verlag und Abonnements
(siehe Adressen Schweiz und Deutschland)

Israelreisen
(siehe Adressen Schweiz und Deutschland)
E-Mail: reisen@beth-shalom.ch

Seelsorgerliche Fragen
(siehe Adresse Schweiz)
Tel: (0041) 044 952 14 08
E-Mail: seelsorge@mnr.ch

Herstellung
BasseDruck GmbH, DE-58135 Hagen
Der regelmässige Bezug der Zeitschrift in der Schweiz, Deutschland und Österreich bedingt Kosten von jährlich CHF 24.00 / EUR 15.00.
Übrige Länder: Preis auf Anfrage

Einzahlungen Schweiz
Zürcher Kantonalbank
IBAN: CH73 0070 0115 2004 7251 9
BIC/Swift: ZKBKCHZZ80A
Postfinance (CHF)
IBAN: CH45 0900 0000 8004 7476 4
BIC/Swift: POFICHBEXX

Postfinance (EUR)
IBAN: CH73 0900 0000 9128 0588 6
BIC/Swift: POFICHBEXX
Einzahlungen für Überseemission
Postfinance (CHF)
IBAN: CH86 0900 0000 8002 6014 1
BIC/Swift: POFICHBEXX

Einzahlungen Deutschland und Österreich
Sparkasse Hochrhein, Waldshut
BIC/Swift: SKHRDE6WXXX
Einzahlungen für Mitternachtsruf
IBAN: DE33 6845 2290 0006 6005 30
Einzahlungen für Überseemission
IBAN: DE56 6845 2290 0006 6000 19

Mitternachtsruf

Freundestreffen

GLAUCHAU | FR, 3. OKTOBER '25

Sachsenlandhalle Glauchau | An der Sachsenlandhalle | DE-08371 Glauchau



Norbert Lieth

spricht um 10:00 und
13:30 über das Thema:

Der König der Zeitalter



Musikalische Umrahmung
mit Govert Roos



Büchertisch
mit Neuheiten!



Verpflegungsmöglichkeit
(kostenpflichtig)



Alle Infos immer aktuell auf:
mnr.ch/events/tour-nol-10-25



Kinderprogramm ab 6 Jahren
mit Hans-Jürgen Braun

«WISSENSWERTES»

Zu diesem Thema spricht
Norbert Lieth in

ZWICKAU

MI, 01.10.2025 | 19:00

Evangelisch Freikirchliche Gemeinde
Zwickau Stadt, Scheffelstrasse 28
DE-08066 Zwickau

NIEDERLUNGWITZ

DO, 02.10.2025 | 19:30

Obermühle St. Peter
Mühlenstrasse 19
DE-08371 Niederlungwitz

HEILBRONN

SA, 04.10.2025 | 19:30

Evang. Freikirchliche
Brüdergemeinde e.V., Frauenweg 7
DE-74072 Heilbronn

Mitternachtsruf

unterwegs zu Ihnen nach Österreich



Alle Infos immer aktuell auf:
mnr.ch/events/tour-frp-10-25



Büchertisch
mit Neuheiten!



Fredy Peter

spricht über das Thema:

die herrlichen Auswirkungen der Entrückung

DI, 14.10.2025 | 19:30

HARD / BREGENZ

FEG Bregenz
Rheinstrasse 4
AT-6971 Hard / Bregenz

MI, 15.10.2025 | 19:30

LINZ

Courtyard by Marriott Linz
Europaplatz 2
AT-4020 Linz

DO, 16.10.2025 | 19:30

WIEN > NEUE ADRESSE

Bibelgemeinde Bethel und
Evangelikale Gemeinde Floridsdorf
Jedlersdorfer Strasse 278
AT-1210 Wien

SA, 18.10.2025 | 19:00

GRAZ

Steiermarkhof
Ekkehard-Hauer-Strasse 33
AT-8052 Graz

SO, 19.10.2025 | 16:00

KLAGENFURT

Hotel Sandwirth
Pernhartgasse 9
AT-9020 Klagenfurt

MO, 20.10.2025 | 19:30

SALZBURG

Mercure Salzburg City
Bayerhamerstrasse 14 A
AT-5020 Salzburg

DI, 21.10.2025 | 19:30

TELSF

Arche Telfs
Kirchstrasse 2
AT-6410 Telfs

MI, 22.10.2025 | 19:30

FELDKIRCH

Central Hotel Leonhard
Leonhardsplatz 2
AT-6800 Feldkirch



Norbert Lieth, Verkündiger und Missionsleiter des Mitternachtsruf

Wenn es anders kommt als gedacht

«Erscheinen meines Gottes Wege
mir seltsam, rätselhaft und schwer,
und gehen Wünsche, die ich hege,
still unter in der Sorge Meer,
will trüb und schwer der Tag verrinnen,
der mir nur Schmerz und Qual gebracht,
dann darf ich mich auf eins besinnen,
dass Gott nie einen Fehler macht!»

*(Geschrieben von einem deutschen Soldaten,
Herbert Sack, 1943 vor Stalingrad)*

Liebe Freunde, der Apostel Paulus fasst in Römer 15 seinen Wunsch zusammen, endlich Zeit zu finden, die römischen Gläubigen zu besuchen: «Ich weiss aber, dass ich, wenn ich zu euch komme, in der Fülle des Segens Christi kommen werde» (V. 29). Zuvor möchte er jedoch noch nach Jerusalem reisen, um der dortigen Gemeinde eine Gabe aus Mazedonien und Achaja zu überbringen. Sobald dies erledigt ist, will er auf seinem Weg nach Spanien in Rom vorbeikommen, um die Gemeinde kennenzulernen und Gemeinschaft mit den Gläubigen zu haben. Dabei ist er überzeugt, dass er mit der ganzen Fülle des Segens Christi zu ihnen kommen wird.

Bezüglich seines «Abstechers» nach Jerusalem bittet er die Römer, für ihn zu beten, damit er vor den ungläubigen Juden in Judäa gerettet werde.

Die Apostelgeschichte berichtet ab Kapitel 21, wie Paulus nach Jerusalem kommt und sich tatsächlich eine jüdische Meute gegen ihn auflehnt, um ihn zu lynchen. Hätte nicht ein römischer Offizier eingegriffen, wäre Paulus vermutlich getötet worden. Insofern wurden die Gebete auf wunderbare Weise erhört, und dazu gebrauchte Gott ausgerechnet die Römer.

Doch Paulus gelangte nicht direkt nach Rom, sondern zunächst als Gefangener nach Cäsarea und verbrachte dort etwa zwei Jahre in Haft. Von Cäsarea aus wurde er mit anderen Gefangenen auf einem Schiff nach Rom gebracht. Unterwegs erlitten sie Schiffbruch,

wodurch sich Paulus' Ankunft in Rom um ungefähr drei Jahre verzögerte.

In Rom wollte die Mehrheit der Juden nichts von ihm wissen, sodass Paulus ein Verstockungsurteil über sie aussprach. Die an Jesus gläubige Gemeinde in Rom konnte er wohl nicht so besuchen, wie er es sich gewünscht hatte, denn schliesslich sass er weitere zwei Jahre im Arrest, gebunden an einen römischen Soldaten.

Es kam vieles anders, als Paulus es sich vorgestellt, gewünscht und geplant hatte. Er wollte doch in der Fülle des Segens Christi zu ihnen kommen, und nun sass er gefangen da.

Aber: Gerade in dieser Zeit schrieb Paulus unter anderem die Epheser-, Philipper- und Kolosserbriefe, die auch als Füllebriefe oder Vollkommenheitsbriefe bezeichnet werden. So erfüllten sich die Prophezeiungen des Paulus, jedoch anders, als er gedacht hatte.

«Das Herz des Menschen erdenkt seinen Weg, aber der HERR lenkt seine Schritte» (Spr 16,9).

Sei nicht entmutigt, wenn es zunächst anders aussieht, als erhofft. Der Herr führt alles zu einem herrlichen Ziel, aber auf seinem Weg.

Norbert Lieth



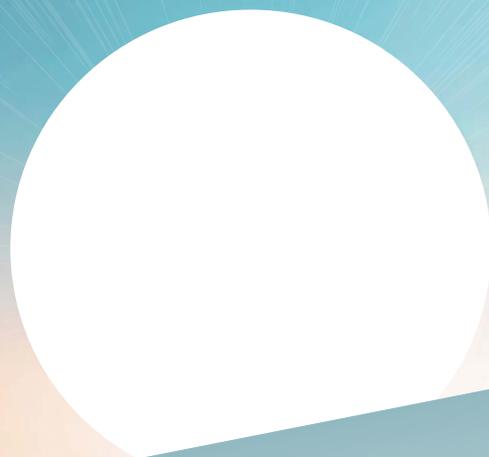
Das Geheimnis der Vollmacht Jesu

Input von Norbert Lieth

youtu.be/4xQeXC_yEIM

VOR GOTTES THRON:

Ein Blick in den Himmel



Offenbarung 4 öffnet uns den Blick in die ewige Heimat der Gemeinde: den Himmel. Johannes sieht den Thron Gottes, umgeben von Herrlichkeit und Zeichen göttlicher Treue. Diese Betrachtung nimmt uns mit in seine Vision und zeigt, was uns dereinst erwartet.

Die Tür zum Himmel steht offen. Als der Herr Jesus am Kreuz starb, zerriss der Vorhang im Tempel vor dem Allerheiligsten (Mt 27,51; Hebr 10,19-20). Und als er aus den Toten auferstand, öffnete sich nicht nur das Grab, sondern der ganze Himmel. So sah der Apostel Johannes später in einer Vision auf Patmos: «Siehe, eine Tür war geöffnet in dem Himmel ...» (Offb 4,1).

Das ist das Ziel der Gemeinde: der Himmel, wo Gott selbst wohnt. Denn, wie Paulus sagt: «Wir wissen, dass, wenn unser irdisches Haus, die Hütte, zerstört wird, wir einen Bau von Gott haben, ein Haus, nicht mit Händen gemacht, ein ewiges, in den Himmeln» (2Kor 5,1). Und: «Unser Bürgertum ist in den Himmeln, von woher wir auch den Herrn Jesus Christus als Heiland erwarten» (Phil 3,20). Petrus spricht von einem «unverweslichen und unbefleckten und unverwelklichen Erbeil, das in den Himmeln aufbewahrt ist für euch» (1Petr 1,4).

Wir werden Gott sehen!

Doch im Neuen Testament wird Gott wiederholt als unsichtbar bezeichnet. In seiner unverhüllten Herrlichkeit kann ihn keiner sehen. Er ist in sich selbst der nicht Darstellbare; darum soll man sich von ihm auch kein Bild machen. Da stellt sich die Frage: Wie können wir überhaupt einen unsichtbaren Gott beschreiben?

Wahrnehmbar ist er ja an seiner Schöpfung (Röm 1,20). Und es gab Gelegenheiten, in denen er sich verhüllt zeigte (2Mo 24,9-11; 1Mo 32,30; 2Mo 24,10; 33,23; 5Mo 4,12.15; 5,4.24). Doch letztendlich können wir nur über Jesus den himmlischen Vater sehen. «Er ist das Bild des unsichtbaren Gottes,

der Erstgeborene aller Schöpfung» (Kol 1,15). Alles, was wir in Gott haben, besitzen wir durch den ewigen Sohn Jesus. Er zeigt uns, wie Gott wirklich ist (1Joh 4,9-10; Röm 5,8).

Durch Jesus haben wir Zugang zur Herrlichkeit, zu den Reichtümern der überströmenden Gnade, zu allen geistlichen Gaben und ewigen Besitztümern, zu einer neuen Stellung und zu jeder geistlichen Segnung (Eph 1,3). Durch ihn sind die Welten geschaffen (Hebr 1,2; Kol 1,16). Durch Jesus sehen wir den Vater (Joh 14,9), und Gott redet durch den Sohn (Hebr 1,1-2; Joh 1,1-3). Durch Jesus ist Gott unser Retter (Jud 1,25), und er wirkt durch ihn in uns das, was ihm wohlgefällig ist (Hebr 13,20-21). Nur durch Jesus gelangt man zum Vater (Joh 14,6; Apg 4,12). Den Lichtglanz der Herrlichkeit Gottes erkennen wir allein durch ihn (2Kor 4,6).

David Gooding schreibt in seinem Andachtsbuch «Tiefer Glauben»: «Über den Vater, den transzendenten Allmächtigen, wurde nie etwas anderes bekannt als das, was die zweite Person der Trinität, der Sohn Gottes, bekannt gemacht hat. ... Er verfügt über das exklusive Monopol auf die Offenbarung des Vaters» (Joh 1,18; zum 3. Januar).

In Offenbarung 1 wird der Herr Jesus als der verherrlichte Sohn Gottes beschrieben. Und in Offenbarung 4 sehen wir Gott den Vater. Dieser wird dort jedoch weniger beschrieben als vielmehr umschrieben. Er wird nicht einmal direkt mit Namen genannt, sondern es heisst lediglich: «... auf dem Thron sass einer» (Offb 4,2). Und wir wollen nun untersuchen, was Johannes genau sah, als er diesen einen auf dem Thron umschrieb.

Gott ist in sich selbst der nicht Darstellbare; darum soll man sich von ihm auch kein Bild machen. Da stellt sich die Frage: Wie können wir überhaupt einen unsichtbaren Gott beschreiben? Wahrnehmbar ist er ja an seiner Schöpfung.



1. Der Thron

«Sogleich war ich im Geist; und siehe, ein Thron stand im Himmel, und auf dem Thron sass einer» (Offb 4,2).

Der Thron ist das beherrschende Thema der Offenbarung; allein in Kapitel 4 wird er zwölf Mal erwähnt, in der gesamten Offenbarung kommt er knapp fünfzig Mal vor. Damit wird deutlich: Alles steht unter göttlicher Kontrolle. C. H. Spurgeon sagte: «Welcher Aufruhr und welche Rebellion auch immer unter den Wolken herrschen mag, der ewige König sitzt über allem in höchster Gelassenheit.» Dieser Thron ist der höchste Ort des Himmels und der Ewigkeit; um ihn dreht sich alles: die absolute göttliche Autorität und Königsherrschaft. Der Thron ist die Kommandozentrale Gottes; von diesem Thron aus nahm alles seinen Anfang, und dort wird alles vollendet. Vor diesem Thron werden einst Himmel und Erde fliehen (Offb 20,11). Vor diesem Thron werden sich alle Menschen, die je gelebt haben, verantworten müssen (Offb 20,12). Von diesem Thron wird aber auch die Stimme ausgehen, die sagt: «Siehe, ich mache alles neu» (Offb 21,5).

Jesus sitzt zur Rechten auf dem Thron Gottes, und die Gemeinde ist in Christus dorthin versetzt (Eph 2,6). Den Überwindern wird verheissen, mit Jesus auf seinem Thron zu sitzen, wie er überwunden und sich auf den Thron des Vaters gesetzt hat (Offb 3,21). Das heisst: In seiner Göttlichkeit sitzt er mit auf dem Thron des Vaters, und in seiner Gestalt als Menschensohn und Messias besitzt er einen eigenen Thron im messianischen Reich (Mt 25,31).

Die Gemeinde ist vor Grundlegung der Welt erwählt und hat ihren Ursprung an diesem zeitlosen Thron Gottes (Eph 1,4); sie hat daher Teil an diesem Thron und ist mit Christus dorthin versetzt. Israel und andere erlöste Völker ausserhalb der Gemeinde (Mt 25,34) sind von Grundlegung der Welt an erwählt und haben Anteil an der kommenden Regierung Jesu als Messias im Tausendjährigen Reich.

2. Jaspis und Sardis

«Und der, der sass, war von Aussehen gleich einem Jaspisstein und einem Sardis» (Offb 4,3).

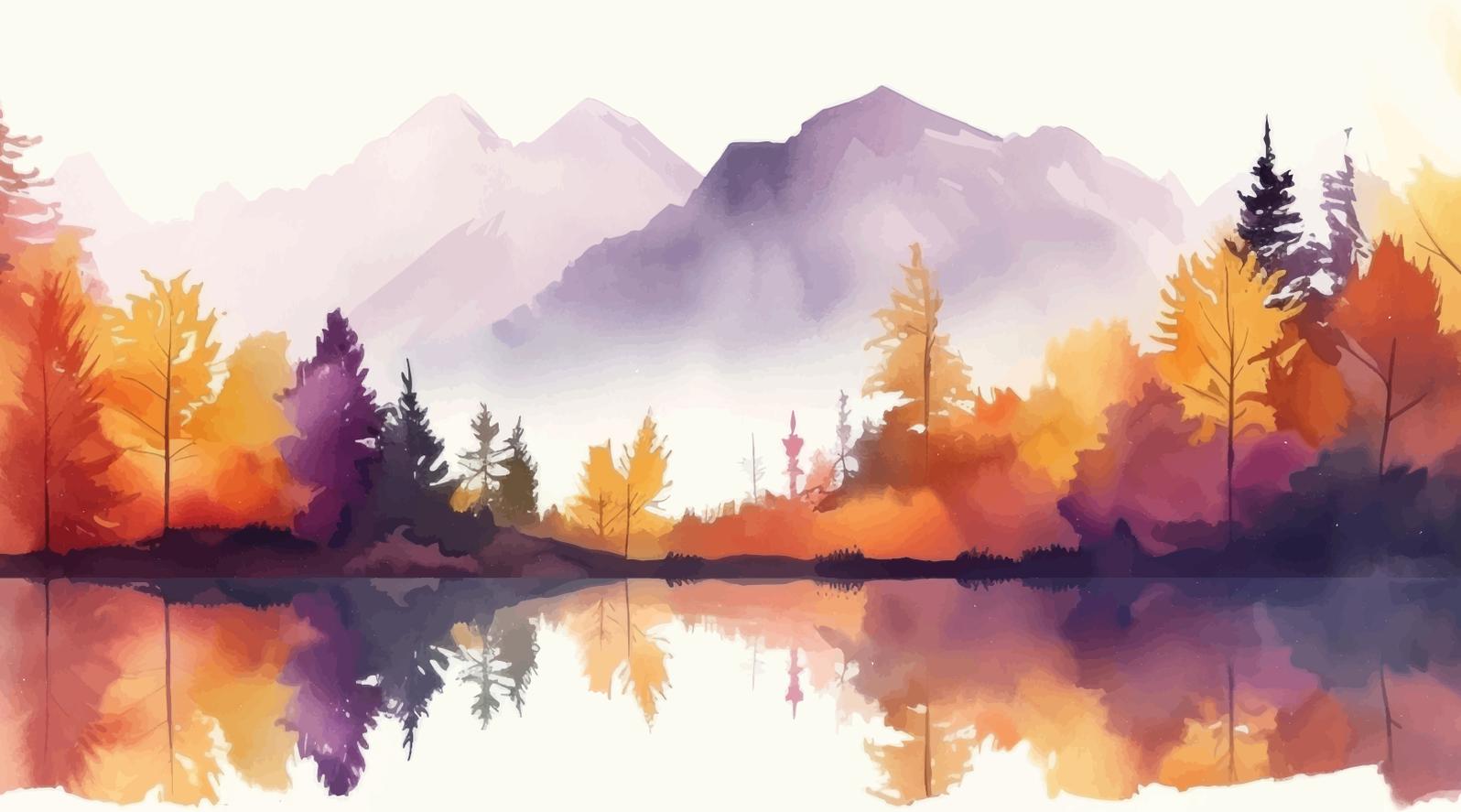
Der Jaspis ist der härteste Diamant, den es gibt; kein anderes Material kann ihn bearbeiten. So steht Gott vor und über allem immer an erster Stelle: Nicht wir bearbeiten ihn, sondern er uns. Gott wird gewiss auch deshalb mit einem Edelstein verglichen, weil Edelsteine als unvergänglich und unzerstörbar gelten; sie besitzen eine zeitlose Strahlkraft.

Der Sardis ist ein rot gefärbter Edelstein (Karneol) und kann demnach auf die Erlösung durch das Blut Jesu hinweisen, die Gott von Ewigkeit her in seiner Liebesabsicht hatte. Gott der Vater und Gott der Sohn sind eine untrennbare Einheit; so sitzt Jesus zur Rechten des Vaters auf dem Thron.

3. Der Regenbogen

«... und ein Regenbogen war rings um den Thron, von Aussehen gleich einem Smaragd» (Offb 4,3; vgl. Hes 1,28).

Der Regenbogen erinnert an die Zeit Nochs und an den Bund Gottes; in allem Gerichtshandeln scheint seine Gnade



durch. Ohne Wasser gäbe es keinen Regenbogen; «die Barmherzigkeit rühmt sich gegen das Gericht» (Jak 2,13). Der Regenbogen ist zu sehen, wenn das schlechte Wetter vorübergezogen ist; er weist darauf hin, dass Leid und Gericht vorübergehen, dass am Ende das Licht leuchtet, die Sonne scheint und alles gut wird.

«Hörst du das Seufzen im Wald? Fühlst du das schwere Schweigen in den Bergen? Spürst du die rastlose Sehnsucht im Meer [und in deiner Seele]? Kannst du es in den traurigen Augen eines Tieres erkennen? – Es kommt etwas [...] etwas Besseres.» (Joni Eareckson Tada; das in Klammern Gesetzte ist vom Autor.)

Der Smaragd ist ein grasgrüner Edelstein; er erinnert an das Leben auf der Erde, an die Schöpfung Gottes und an die Hoffnung: «und er wird sein wie das Licht des Morgens, wenn die Sonne aufgeht, ein Morgen ohne Wolken; von ihrem Glanz nach dem Regen sprosst das Grün aus der Erde» (2Sam 23,4). Der Herr gibt seine Schöpfung nicht auf; der einst wird diese Welt in eine neue verwandelt (Hebr 1,12).

Die sieben Farben erinnern an göttliche Vollkommenheit, Vollendung und Vollständigkeit. Der Bogen ist rings um den Thron: Gott ist eingekleidet in Treue und Zuverlässigkeit; das ist sein ganzes Wesen. Er ändert sich nie; er ist kein Lügner oder Betrüger. Das gilt sowohl für Israel als auch für die Gemeinde und für die Welt: Für Israel, denn «die Gnadengaben und die Berufung Gottes sind unbe-reubar» (Röm 11,29); für die Gemeinde, denn «er selbst aber, der Gott des Friedens, heilige euch völlig; und euer

ganzer Geist und Seele und Leib werde untadelig bewahrt bei der Ankunft unseres Herrn Jesus Christus. Treu ist er, der euch ruft; er wird es auch tun» (1Thess 5,23-24); und für die Welt, denn «er lässt seine Sonne aufgehen über Böse und Gute und lässt regnen über Gerechte und Ungerechte» (Mt 5,45).

Der Teufel pervertiert alles Gottgegebene und verkehrt es ins Gegenteil, ins Antichristliche; das zeigt sich auch am Regenbogen: Die menschlichen Regenbogenfahnen, die die Sünde verherrlichen, bestehen aus sechs Farben, während der Regenbogen Gottes aus sieben Farben besteht.

4. Die 24 Ältesten

«Und rings um den Thron waren vierundzwanzig Throne, und auf den Thronen sassen vierundzwanzig Älteste, bekleidet mit weissen Kleidern, und auf ihren Häuptern goldene Kronen» (Offb 4,4).

Bei diesen Ältesten handelt es sich um den Rat der Ältesten, die sich um Gottes Thron befinden; es sind himmlische Wesen (Fürsten), die tatsächlich existieren, so wie wir auch die vier Cherubim wörtlich nehmen. Es sind die Ältesten aller Engelwesen und der gesamten Schöpfung. Sie sitzen auf Thronen und tragen Kronen, weil sie mitregieren; das deutet auf ihre hohe Stellung hin. Entsprechend wird auch den Gemeindeältesten durch Petrus gesagt: «Und wenn der Erzhirte offenbar geworden ist, so werdet ihr die unverwelkliche Krone der Herrlichkeit empfangen» (1Petr 5,4).



Der Teufel pervertiert alles Gottgegebene und verkehrt es ins Gegenteil, ins Antichristliche; das zeigt sich auch am Regenbogen: Die menschlichen Regenbogenfahnen, die die Sünde verherrlichen, bestehen aus sechs Farben, während der Regenbogen Gottes aus sieben Farben besteht.

Sie tragen weisse Kleider, weil sie sündlos sind und nicht der Erlösung bedürfen; es sind Priesterkleider für einen priesterlichen Dienst. Auch die bei der Wiederkunft Jesu begleitenden Engel sind bekleidet mit reiner, weisser Leinwand (Offb 19,14), und der Engel, der am Grab die Auferstehung Jesu bezeugt, ist ebenfalls so gekleidet (Mk 16,5). Daher rühmen sie die Erlösung durch Jesus für andere, nicht für sich selbst (Offb 5,9-10; vgl. Offb 1,5; Elberfelder- und Menge-Übersetzung).

In anderen Bibelübersetzungen steht zwar: «... hast uns für Gott erkaufte ...», in der Elberfelder steht allerdings: «... hast sie für Gott erkaufte ...». Martin Heide, ein absoluter Fachmann im Umgang mit Grundtexten, schreibt dazu: «... diese Lesart (uns ... wir) ... ist nur in den folgenden Handschriften bezeugt (gegen etwa 170 andere) [...]» (aus dem Buch: «Der einzig wahre Bibeltext? Erasmus von Rotterdam und die Frage nach dem Urtext»).

Die Ältesten werfen ihre Kronen vor dem Allmächtigen nieder, um nur ihn und seine Schöpferkraft anzubeten (Offb 4,10). Sie tun auch einen priesterlichen Dienst, indem sie die Gebete der Heiligen vor das Lamm bringen (Offb 5,8), und sie stehen dem himmlischen Gottesdienst vor. Laut Kolosser 1,16 gibt es himmlische Fürstentümer, die durch Jesus erschaffen wurden; dazu gehören auch diese, gewissermaßen als Fürsten. Als der Prophet Daniel das Gericht über Nebukadnezar verkündet, heisst es: «Im Rat der Wächter

wurde das beschlossen, und von den Heiligen wurde es besprochen und verlangt, damit die Lebenden erkennen, dass der Höchste über das Königtum der Menschen herrscht und es gibt, wem er will, und den Niedrigsten der Menschen darüber setzt!» (Dan 4,14).

Alle himmlische Wirklichkeit hat eine irdische Entsprechung: Es gibt einen himmlischen Tempel und einen irdischen Tempel (Offb 7,15), ein himmlisches Jerusalem und ein irdisches Jerusalem (Hebr 12,22), ein himmlisches Zion und ein irdisches Zion (Hebr 12,22), ein himmlisches Paradies und ein irdisches Paradies (2Kor 12,4; Offb 2,7), himmlische Cherubim und Cherubim im Tempel (Hes 10,1; Jes 37,16). Es gibt ein himmlisches gläsernes Meer und – als Entsprechung – ein Waschbecken vor der Stiftshütte bzw. dem Tempel (Offb 4,6). Es gibt eine himmlische Bundeslade und eine im Tempel (Offb 11,19), einen himmlischen Regenbogen und einen irdischen (Offb 4,3), eine himmlische Familie, in der Gott der Vater ist, und es gibt die irdische Familie (Eph 3,14-15). Der Mensch ist nach dem Bild Gottes geschaffen (1Mo 5,1). Es gibt himmlische Älteste und irdische Älteste – sowohl im Volk Israel als auch in der Gemeinde.

5. Blitze, Stimmen und Donner

«Und aus dem Thron gehen hervor Blitze und Stimmen und Donner» (Offb 4,5).

Diese Blitze, Stimmen und Donner kommen direkt aus dem Thron hervor; die Offenbarung beschreibt die Zeit des Gerichtes Gottes über Israel und die Welt. Blitze deuten auf die Plötzlichkeit des hereinbrechenden Gerichtes Gottes (Sach 9,14). Die Bibel spricht von einem plötzlichen Verderben (1Thess 5,3). Der Tag des Herrn kommt wie ein Dieb in der Nacht; an diesem Tag werden die Himmel mit gewaltigem Geräusch vergehen (1Thess 5,2; 2Petr 3,10). Die Ankunft des Sohnes des Menschen wird sein wie der Blitz, der ausfährt (Mt 24,27; Lk 17,24).

Somit beschreiben die Blitze den Zusammenhang des Tages des Herrn mit seiner Wiederkunft. Stimmen deuten auf die Kraft des Wortes Gottes, das alles zu Ende bringt; sie kündigen die Heilsziele Gottes mitten im Gericht an. In Offenbarung 5,11ff. ist es die Stimme unzähliger Engel, die das Lamm Gottes rühmen: für seine vollbrachte Erlösung und dafür, dass er die Macht ergreift.

Immer wieder betont die Offenbarung, dass Gottes Gerichte gerecht sind (Offb 15,3-4; 16,5,7; 19,2,11). Donner sind die Folge von Blitzen und verleihen ihnen hörbaren Nachdruck; darum ist in der Offenbarung auch von Donnerstimmen die Rede (Offb 6,1; 10,3-4; 14,2; 19,6).

6. Die sieben Geister Gottes

«... und sieben Feuerfackeln brannten vor dem Thron; das sind die sieben Geister Gottes» (Offb 4,5).

Hier begegnen uns Buchstäbliches und Symbolisches zugleich. Diese sieben Geister werden in der Offenbarung mehrfach erwähnt (Offb 1,4; 3,1; 5,6) und wir sehen, dass die sieben Hörner Jesu die sieben Geister symbolisieren (Offb 5,6). Manche Ausleger sehen in den sieben Geistern ein Symbol für den Heiligen Geist. Doch dann wäre ein Symbol wiederum nur Symbol für ein Symbol.

Da sich diese sieben Geister vor und nicht mitten im Thron befinden, deutet dies auf wirkliche Geister hin. Der Heilige Geist Gottes ist mit Gott identisch und befindet sich auf bzw. im Thron, nicht davor. Der Heilige Geist ist einer, nicht sieben; er ist einer in siebenfacher Wirkung (Jes 11,2), aber nicht sieben Geister. Diese Geister sind himmlische Wesen (Engel); sie stehen dem, der auf dem Thron sitzt, zur direkten Verfügung und sind über die ganze Erde gesandt (Offb 5,6). Sie stehen im Gegensatz zu den sieben dämonischen Geistern, die Jesus in Lukas 11,26 erwähnt. Man kann sie «Throngeister» nennen; sie werden mit Feuerfackeln verglichen: «Der seine Engel zu Winden macht und seine Diener zu einer Feuerflamme» (Hebr 1,7).

7. Das gläserne Meer

«Und vor dem Thron war es wie ein gläsernes Meer, gleich Kristall» (Offb 4,6).

Es handelt sich nicht um ein buchstäbliches Meer, sondern um etwas «wie ein Meer»; es ist demnach ein Vergleich. Dieses Meer ist völlig durchsichtig, gläsern wie Kristall. Da die Völkerwelt auch als Meer dargestellt wird (Ps 65,8), zeigt dies, dass Gott in dieser Welt alles sieht: «Kein Geschöpf ist vor ihm unsichtbar ...» (Hebr 4,13a).

Der Allmächtige sieht die Welt aber auch mit seinen Liebesaugen der Erlösung; es ist ein Meer der Vergebung vorhanden. In Offenbarung 15,2-3 stehen die Erlösten am gläsernen Meer und loben Gott mit dem Lied Moses und des Lammes. Darum deutet das Meer auch auf das ehrene Waschbecken vor dem Zelt der Begegnung in 2Mo 38,8; darin wuschen sich die Priester zum Dienst im Heiligtum (2Mo 30,18-20). Das Meer im Himmel – in Entsprechung zum Völkermeer auf Erden – macht deutlich, dass genug Rettung für die ganze Welt da ist; doch nicht alle nehmen sie in Anspruch.

8. Die Cherubim

«... und inmitten des Thrones und um den Thron her waren vier lebendige Wesen, voller Augen vorn und hinten. Und das erste lebendige Wesen war wie ein Löwe, und das zweite lebendige Wesen wie ein Kalb (Stier), und das dritte lebendige Wesen hatte das Angesicht wie das eines Menschen, und das vierte lebendige Wesen war wie ein fliegender Adler. Und die vier lebendigen Wesen – jedes von ihnen hatte sechs Flügel – sind ringsum und innen voller Augen, und



«Welcher Aufruhr und welche Rebellion auch immer unter den Wolken herrschen mag, der ewige König sitzt über allem in höchster Gelassenheit.»

C. H. SPURGEON

sie hören Tag und Nacht nicht auf zu sagen: Heilig, heilig, heilig, Herr, Gott, Allmächtiger, der war und der ist und der kommt!» (Offb 4,6-8).

Auch hier gilt: buchstäblich und symbolisch. Diese vier lebendigen Wesen sind himmlische Wesen; es handelt sich um Cherubim, wie sie bereits bei Hesekiel beschrieben werden. Vergleichen wir nämlich Hesekiel 1,5 und Hesekiel 10 mit Offenbarung 4,6-8, so wird deutlich, dass diese Wesen Cherubim sind. Sie befinden sich inmitten des Thrones und werden immer in Verbindung mit dem Thron erwähnt, was darauf hinweist, dass sie zur höchsten Hierarchie der Engelwesen gehören (Ps 80,2). Darum waren sie auch Bestandteil des Sühnedeckels über der Bundeslade im Allerheiligsten und in die Vorhänge eingewebt (2Mo 25,18 ff.; 26,1.31). Ein Cherub bewachte auch den Eingang zum Paradies, sodass Adam und Eva nicht dorthin zurückkonnten (1Mo 3,24).

Die Cherubim sind voller Augen – vorne, hinten, ringsum und innen. Sie müssen sich nicht drehen, um zu sehen; sie müssen nicht zurückschauen; für sie ist es immer hier und jetzt. Das ist ein Bild dafür, dass alle Wege Gottes gut sind und ein Ziel haben; keine Korrektur ist nötig. Ihre vielen Augen symbolisieren wiederum, dass Gott alles sieht – das Zurückliegende, das Gegenwärtige, das Zukünftige und das Eventuelle. Gott weiss, was geschehen wäre, wenn Israel das Heil im Messias angenommen hätte; er wusste aber auch, was geschieht, wenn sie es nicht tun. Er ist der Gott



Bedenken wir: *Es gibt Tausende von Möglichkeiten, den Himmel zu verpassen, aber nur eine, um ihn zu erreichen.*

der Vorsehung und handelt dementsprechend. Die Gemeinde ist von Gott bereits vorher erkannt und darum vorherbestimmt zur Kindschaft (Röm 8,29-30).

Hesekiel berichtet, dass jeder Cherub vier Angesichter hatte; ganz gleich, in welche Richtung sie gingen, es war immer vorwärts (Hes 1,6.9.12.17; 10,11). «... alles ist bloss und aufgedeckt vor den Augen dessen, mit dem wir es zu tun haben» (Hebr 4,13b).

In ihrem Aussehen symbolisieren die vier Wesen die vier Evangelien:

Erstens, der Löwe – er steht für das Matthäusevangelium; der Löwe ist der König unter den Tieren, und das Matthäusevangelium zeigt uns den Herrn Jesus als den König Israels.

Zweitens, der Stier – er ist ein Bild der Kraft, aber auch der Arbeit und des Opfers; im Markusevangelium sehen wir den Herrn Jesus als den Knecht Gottes: Der ewige Gott gibt in Jesus seine Kraft und Macht zum Opfer hin für die Menschheit.

Drittens, der Mensch – dieses Bild führt uns in das Lukasevangelium; es wurde von einem Arzt geschrieben und zeigt uns den Herrn als Mensch; kein Evangelium zeigt die Menschwerdung Jesu in Bethlehem eindrücklicher als Lukas.

Viertens, der Adler – er führt uns in das Johannesevangelium; darin sehen wir Christus in seiner Gottheit; wir sehen den Sohn Gottes vom Himmel her auf die Erde kommen: «das Wort wurde Fleisch und wohnte unter uns».

Ihr dreimaliges Rufen «Heilig, heilig, heilig, Herr, Gott, Allmächtiger» (V. 8) erinnert an Jesaja 6,3: «Und einer rief dem anderen zu und sprach: Heilig, heilig, heilig ist der HERR der Heerscharen.» Das ist einer der vielen Hinweise darauf, dass das letzte Buch der Bibel einen deutlichen jüdischen Charakter trägt. Diese Wesen beten ununterbrochen die Heiligkeit Gottes an. Das ist kein Zwang, sondern ein innerer Drang; sie können nicht anders. Eine innere, geheiligte Unruhe lässt es nicht anders zu, als den Schöpfer und Retter der Welt zu preisen. Wenn wir einmal vor diesem Gott stehen, wird er uns nicht als kalter Diamant erscheinen, sondern uns als liebender Vater begegnen.

Wie kommen wir in den Himmel?

Es ist erstaunlich, wie viele Menschen angesichts des Todes bei Gottes sein wollen, obwohl sie während ihres Lebens nichts mit ihm zu tun haben wollten.

Um in das Heiligtum der Gegenwart Gottes zu treten, stand vor der Stiftshütte (Zelt der Begegnung) ein grosses Waschbecken, an dem sich die Priester reinigen konnten, bevor sie eintraten. Für die Stiftshütte selbst und all die dazugehörenden Gegenstände werden viele Masse angegeben – nur für das Waschbecken nicht. Warum nicht? Es deutet an, dass genügend Reinigung für alle da ist (vgl. das gläserne Meer).

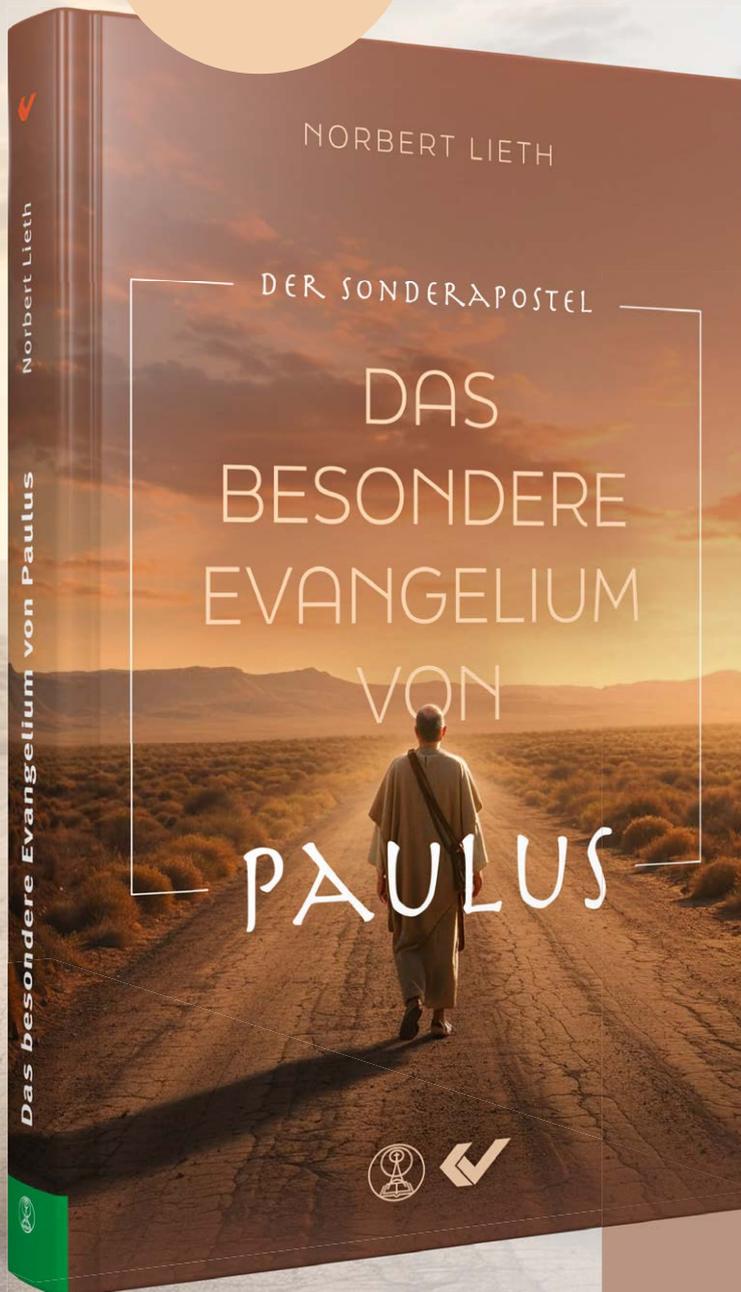
Jesu Erlösungswerk reicht für jeden. Durch ihn gelangt man in die Gegenwart Gottes, der uns als liebender Vater begegnet. Dort warten unendliche Überraschungen auf uns; die Schönheit dieser Welt ist nur ein Schatten der Schönheit im Himmel. «Die Person Gottes ist so unendlich reich und vielfältig, dass es über 1000 Jahre intensiver Gemeinschaft mit ihm brauchen wird, um auch nur die äusseren Ränder seiner herrlichen Natur kennenzulernen» (A. W. Tozer).

Aber bedenken wir: Es gibt Tausende von Möglichkeiten, den Himmel zu verpassen, aber nur eine, um ihn zu erreichen. «Und es ist in keinem anderen das Heil, denn es ist auch kein anderer Name unter dem Himmel den Menschen gegeben, in dem wir errettet werden müssen» (Apg 4,12). Oder wie es die Übersetzung «Hoffnung für Alle» ausdrückt:

«Nur Jesus kann den Menschen Rettung bringen. Nichts und niemand sonst auf der ganzen Welt rettet uns.»

NORBERT LIETH

NEU!



Durch den
Sonderapostel
die Tiefe der
Gnade Gottes
entdecken.

NORBERT LIETH

Der Sonderapostel

Das besondere Evangelium von Paulus

Norbert Lieth beleuchtet in diesem Werk das besondere Evangelium, das dem Apostel Paulus anvertraut wurde. Es bietet eine tiefgehende Betrachtung der einzigartigen Offenbarungen und Berufungen, die Paulus empfing, und zeigt auf, wie seine Botschaft uns heute zu einem tieferen Verständnis von Gottes Gnade führen kann. Mit klaren Erklärungen lädt das Buch dazu ein, das Evangelium in seiner ganzen Fülle zu entdecken und es als Grundlage für das eigene Glaubensleben zu nutzen. Ein unverzichtbares Werk für alle, die geistlich wachsen und in der Erkenntnis Gottes voranschreiten möchten.



Artikel-Nr. 180246

Hardcover, 13.5 x 20.5 cm, 332 S.

CHF 30.00, EUR 20.00



John MacArthur anlässlich seines Besuches in der Zionshalle im Jahr 2006

John MacArthur (1939–2025)

Am 14. Juli 2025 verstarb der US-Pastor und Bibelausleger John MacArthur. Er wurde 86 Jahre alt; die Ursache war eine Lungenentzündung. Seit 1969 hatte er die Grace Community Church in Sun Valley (Los Angeles) geleitet und Generationen von Predigern geprägt. Über «Grace to You», durch zahllose Predigten und mit der «MacArthur-Studienbibel» erreichte er weltweit Millionen. Auch im deutschsprachigen Raum wirkte er u. a. durch das EBTC und Partnerwerke; viele schätzten seine klare Vers-für-Vers-Auslegung der Bibel. Er war bekannt für seine entschieden gehaltenen Überzeugungen, auch wenn sie kontrovers waren, wie sein Eintreten für sowohl die Auserwählungslehre als auch die heilsgeschichtliche Bedeutung Israels oder seine Ablehnung der charismatischen Glaubenspraxis und von Frauen im Pastorendienst. Er wich nie von seinen Prinzipien ab, was sich auch während der Pandemie zeigte: Seine Gemeinde klagte gegen die Corona-Massnahmen, und der Rechtsstreit mit dem Los Angeles County endete mit einer Zahlung an die Grace Community Church. Er hinterlässt seine Frau Patricia, vier Kinder, 15 Enkel und neun Urenkel – und das Erbe kompromissloser, bibeltreuer Predigt.

MNR

London: Unterhaus billig Sterbehilfe-Vorstoss knapp

Am 20. Juni 2025 hat das britische Unterhaus den «Terminally Ill Adults (End of Life) Bill» in dritter Lesung mit 314 zu 291 Stimmen angenommen. Der eingebrachte Entwurf würde volljährigen, terminal erkrankten Erwachsenen (mit erwarteter Lebenserwartung von bis zu sechs Monaten) erlauben, unter Auflagen Hilfe zur Selbsttötung zu erhalten. Vorgesehen sind strenge Sicherungen wie zwei unabhängige ärztliche Bewertungen, Bedenkzeit, oder Prüfung durch Juristen, Psychiater und Sozialarbeiter. Befürworter sprechen von einer «mitfühlenden Reform», doch Gegner warnen vor Risiken für Verwundbare. Im Oberhaus, dem House of Lords, das seine Zustimmung geben muss, ist Widerstand angekündigt.

MNR

Frankreich will «Recht auf Hilfe zum Sterben»

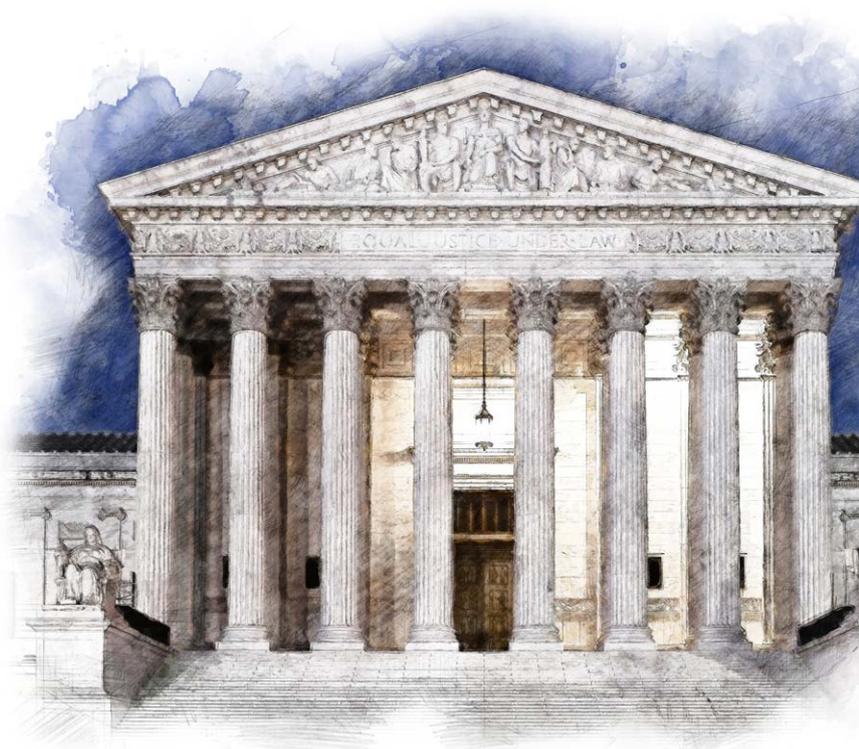
Frankreichs Nationalversammlung hat am 27. Mai 2025 in erster Lesung mit 305 zu 199 Stimmen eine Vorlage zur «Aide à mourir» angenommen; parallel passierte ein Ausbaupaket für die Palliativversorgung. Der Text erlaubt volljährigen Bürgern/Einwohnern mit unheilbarer, lebensverkürzender Krankheit und unerträglichem Leiden, nach einer Bedenkfrist tödliche Medikation zu beantragen; eine ärztliche Team-Entscheidung ist obligatorisch. Das Palliativgesetz wurde einstimmig verabschiedet; Befürworter sehen darin ein Doppelversprechen von Hilfe zum Sterben und Hilfe beim Sterben. Die Vorlage geht nun in den mehrheitlich konservativen Senat, wo Änderungen erwartet werden und sich der Zeitplan in die Länge ziehen kann. Präsident Emmanuel Macron begrüßte den Schritt und schloss einen Volksentscheid nicht aus, falls im Parlament kein Konsens gelingt. Für das Gesundheitspersonal ist eine Gewissensklausel vorgesehen, doch zugleich diskutiert die Politik Sanktionen gegen «ungerechtfertigte» Verweigerung. Kirchen und Hospizverbände warnen vor gesellschaftlichem Druck auf Schwache und fordern zuerst eine flächendeckende Palliativversorgung.

MNR

US Supreme Court erleichtert Staaten die Entziehung von finanziellen Mitteln für Abtreibungskliniken

Der Oberste Gerichtshof entschied am 26. Juni 2025 in «Medina v. Planned Parenthood South Atlantic» mit 6 zu 3 Stimmen, dass Medicaid-Versicherte kein einklagbares Recht auf «jeden qualifizierten Anbieter» haben. Damit hob das Gericht ein Urteil der Vorinstanz auf und gab South Carolina recht, Planned Parenthood, die Abtreibungen anbietet, aus dem staatlichen Medicaid-Programm auszuschliessen. Mehrere Medien erwarten, dass weitere Bundesstaaten ähnliche Schritte gehen, womit die Tötung Ungeborener an vielen Orten in den USA weiter erschwert wird.

MNR



Kein Grund sich zu verstecken

Denen, die anders glauben, mit Überzeugung und Mitgefühl dienen

Der Bestsellerautor Erwin Lutzer untersucht den kulturweiten geistlichen Verfall, der dazu geführt hat, dass Christusnachfolger fehl am Platz sind und zur Zielscheibe werden. Mit diesem Buch führt er uns tiefer in die chaotischen Zeiten von heute ein und bereitet uns mit biblischen Antworten darauf vor, den giftigen Auswirkungen einer aggressiv-säkularen Gesellschaft gegenüberzustehen.

 Artikel-Nr. 180228
Paperback, 13,5 x 20,5 cm, 352 S.
CHF 30.00, EUR 19.90

Christsein im Wandel der Zeit

von Erwin Lutzer



Wir werden nicht schweigen

Als Christen für Freiheit und Werte eintreten

Erwin Lutzer bereitet in diesem Buch Christen darauf vor, ihre Überzeugungen gegen eine wachsende Flut von Anfeindungen auszuleben. Es ist frustrierend, das Gefühl zu haben, dass man die biblische Wahrheit nicht durchsetzen kann, ohne verurteilt zu werden, und es macht Angst, Zeuge zu werden, wie Empörung und Opferhaltung Respekt und Vernunft ersetzen. Wie kann man inmitten dieses Konflikts weiterhin öffentlich für Jesus Zeugnis ablegen?

 Artikel-Nr. 180206
Paperback, 13,5 x 20,5 cm, 320 S.
CHF 22.50, EUR 14.90

KONFERENZ IN LANGENSTEINBACH ZU ENDZEITFRAGEN

mit Nathanael Winkler

17.-21.
NOV '25

INFOS UND ANMELDUNG

Bibelheim Bethanien

Römerstrasse 30
DE-76307 Karlsbad

bibelheim.ab-verband.org
bibelheim@ab-verband.org
+49 (0) 7202 9307 0



THEMA

DIE NACHFOLGER
JESU ZWISCHEN
«SUCHET DER STADT
BESTES» (JER 29,7)
UND «GEHT WEG AUS
IHRER MITTE!»
(JES 52,11)

KURZCHECK

- Weiterbringende und lehrreiche Vorträge
- Familiäre Gemeinschaft
- Vielfältige Freizeit- und Sportmöglichkeiten



mnr.ch



Alle Infos
mnr.ch/events/konferenz-zu-endzeitfragen-2025

Mitternachtsruf

unterwegs zu Ihnen



Norbert Lieth
spricht über das Thema:

ENTRÜCKUNG: wer – warum – wozu?

DI, 04.11.2025 | 19:00

SCHOPFLOCH

Veranstaltungshalle
Schulstrasse 14
DE-72296 Schopfloch

MI, 05.11.2025 | 20:00

AMSTETTEN

Gemeinschaftshaus Hofstett-Emerbuch
Im Burrach 2
DE-73340 Amstetten

DO, 06.11.2025 | 19:30

MÜNCHEN

Christliche Gemeinde Freie Baptisten
München-West, Zwernitzer Strasse 26
DE-81243 München

FR, 07.11.2025 | 19:30

NÜRNBERG

Meistersingerhalle, Konferenzraum 7
Münchener Strasse 21
DE-90478 Nürnberg

SA, 08.11.2025 | 17:00

ZWICKAU

Freie Baptistengemeinde Zwickau e. V.
Bahnhofstrasse 8
DE-08056 Zwickau

SO, 09.11.2025 | 10:00

WERDAU

Landeskirchliche Gemeinschaft Werdau
Sidonienstrasse 16
DE-08412 Werdau

MO, 10.11.2025 | 19:30

BAD HERSFELD

Christliche Gemeinde Bad Hersfeld e. V.
Frankfurter Strasse 1
DE-36251 Bad Hersfeld

DI, 11.11.2025 | 19:00

HERFORD

Evangeliums-Christen-Gemeinde Herford e. V.
Kiebitzstrasse 30
DE-32051 Herford

MI, 12.11.2025 | 19:30

GROSSHEIDE

Bibel- und Missionsschule Ostfriesland
Arler Strasse 17
DE-26532 Grossheide

DO, 13.11.2025 | 19:30

WYMEER

Freie evangelische
Bibelgemeinde Boen e. V.
Wymeerster Hauptstrasse 4
DE-26831 Wymeer



Alle Infos immer aktuell auf:
mnr.ch/events/tour-nbl-11-25



Büchertisch
mit Neuheiten!

Israel heute im Licht der Prophetie



THOMAS ICE

Plädoyer für den Zionismus Warum Christen Israel unterstützen sollten

Mit diesem Buch ist Dr. Thomas Ice der Versuch geglückt, biblische, historische und völkerrechtliche Argumente für die Existenz des modernen Staates Israel zusammenzutragen. Er erklärt, was sich hinter den Begriffen christlicher Zionismus und Chasaren-Theorie verbirgt, beschreibt Israels biblische, historische und prophetische Rolle in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft und macht deutlich, warum es dem Plan Gottes entspricht, dass Christen Israel nicht gleichgültig gegenüberstehen.

Artikel-Nr. 180202
Paperback, 13.5 x 20.5 cm, 320 S.
CHF 15.00, EUR 10.00



ROGER LIEBI

Leben wir wirklich in der Endzeit? 180 erfüllte Prophezeiungen

Dr. Roger Liebi wartet mit überraschenden Details auf, die den eindeutigen Beweis liefern, dass wir wirklich in der Endzeit leben. Ein Todesstoss für den Atheismus. Liebi geht historisch-wissenschaftlich – auch anhand vieler enthaltenen Grafiken – intensiv auf die Prophezeiungen ein und untermauert so die Zuverlässigkeit der Bibel. Lassen Sie sich mit hineinnehmen in die Erwartungshaltung auf die baldige Wiederkunft Jesu.

Artikel-Nr. 180008
Hardcover, 13.5 x 20.5 cm, 432 S.
CHF 22.00, EUR 15.00



REINHOLD FEDEROLF

Gemeinde ohne Israel Die Folgen der Ersatztheologie

Wenn Christen die göttliche Erwählung und Zukunft Israels verwerfen, sägen sie den Ast ab, auf dem sie selber sitzen. Reinhold Federolf greift Beispiele aus der Geschichte auf und zeigt, wie fatal ein vermeintlich biblisch begründeter Antisemitismus sein kann, und er geht eingehend auf umstrittene Bibelstellen ein, die Gottes Programm mit Israel und für die Zukunft offenbart. Eine packende, direkte und kurzweilige Auseinandersetzung mit einem heissen Eisen.

Artikel-Nr. 180204
Paperback, 13.5 x 20.5 cm, 296 S.
CHF 20.00, EUR 14.00



GREG HARRIS

Der Stein und die Herrlichkeit Israels

Die «Stein-Prophezeiungen» der Heiligen Schrift werden nur allzu häufig übersehen. Dabei zeigen gerade diese Hinweise, wie wir den Messias mit absoluter Klarheit und Präzision identifizieren können. Der Bibellehrer Greg Harris beschreibt auf meisterhafte Weise Gottes Vorgehen, um die Offenbarung dieses Messias herbeizuführen, der über alle Völker der Erde herrschen wird.

Artikel-Nr. 180071
Paperback, 13.5 x 20.5 cm, 288 S.
CHF 7.00, EUR 5.00



■ **LEBEN**

Die Glaubenshelden und gelebtes Vertrauen in der Praxis

Was uns Abel, Abraham, Isaak, Jakob, Joseph, Mose,
Josua und Rahab heute über gelebten Glauben lehren
können. Eine Darlegung und Ermutigung.



Glaube bedeutet, eine Sache ganz in die Hand des Herrn zu legen und ihm zu vertrauen. Das Wort «glauben» hat Wurzeln in Begriffen wie «globen» und «geloben», also sich verbindlich anzuvertrauen. Es geht nicht um ein vages Gefühl, sondern um gelebtes Vertrauen in der Praxis.

In dem Buch «Geschichten, die dein Herz berühren» veranschaulicht Gisela Rieger diesen Glauben:

«Ein kleiner Junge sass traurig auf einer Bank am Rande des Spielplatzes.

Eine Dame setzte sich neben ihn. Nach einer Weile fragte die Frau freundlich, weshalb er nicht mit den anderen Jungen spiele?

Da erklärte er ihr, dass ihm nicht zum Lachen zumute sei. Seine kleine Schwester habe eine schlimme Krankheit mit den Augen und nun weine sie jeden Tag, weil es nicht mehr hell würde! «Meine Mama sagt, dass nur eine sehr teure Operation helfen würde, damit sie jemals wieder sehen könne.»

Da meinte die Dame, dass solch eine Operation sicherlich gelingen würde. «Das glaube ich ja auch», sprach der Junge aufgeregt weiter, «aber wir haben kein Geld. Jeden Tag sage ich zu meinem Papa, dass er ein Wunder machen soll. Er ist doch schon im Himmel und kann doch mit dem lieben Gott sprechen.»

Diese Worte rührten an das Herz der guten Frau. So fragte sie ihn, warum er nicht selbst einen Brief an den lieben Gott schreibe? «Wünsche von Kindern, die an Wunder glauben, gehen am allerschnellsten in Erfüllung!»

Die Augen des Jungen leuchteten kurz auf, doch dann sagte er kleinlaut, dass er ja noch nicht schreiben könne.

Die Dame bot ihm an, den Brief für ihn zu schreiben. Als sie ihn nach seiner Adresse befragte, konnte er ganz stolz den Strassenamen sowie die Hausnummer benennen.

In der darauffolgenden Woche brachte der Postbote einen Brief in dem Folgendes stand:

«Ein kleiner Junge hat Gott um ein Wunder gebeten, dieser Wunsch wird umgehend erfüllt! Bitte bringen Sie Ihre Tochter am nächsten Dienstag in das Krankenhaus. Der Professor persönlich wird die gewünschte Operation durchführen. Als Bezahlung wird erbeten, dem Facharzt einen Apfelkuchen zu backen, den er über alles liebt.»

Von diesem Tag an glaubte der kleine Junge an Wunder. Es war ja auch ein Wunder gewesen, dass sich die Frau eines berühmten Augenspezialisten zufällig zu ihm auf die Bank gesetzt hatte.»

Hebräer 11 listet mehrere Männer und Frauen des Alten Bundes auf, die einen solchen Glauben gelebt haben. Betrachten wir das Beispiel einiger von ihnen:

Abel

«Durch Glauben brachte Abel Gott ein besseres Opfer dar als Kain, durch welchen Glauben er das Zeugnis erhielt, gerecht zu sein, indem Gott Zeugnis gab zu seinen Gaben; und durch diesen Glauben redet er noch, obgleich er gestorben ist» (Hebr 11,4).

Wir sehen hier drei zentrale Aussagen über den Glauben:

1. Der Glaube glaubt an das richtige Opfer. Abel ist das erste Glaubensvorbild in Hebräer 11. Im Glauben bringt er Gott das Beste: «von den Erstlingen seiner Herde und von ihrem Fett». Nicht das Äussere oder die Grösse des Opfers zählten, sondern die innere Haltung, die Hingabe und das Vertrauen auf Gottes Verheissung. Abel opferte im Hinblick auf die kommende Erlösung durch Jesus Christus, während Kain nur eine zweitrangige Gabe ohne Glauben darbrachte. Gott schaut auf das Herz, nicht auf äusseren Aufwand. Abels Opfer weist prophetisch auf das vollkommene Opfer Jesu hin.

2. Der Glaube wirkt Gerechtigkeit. Abels Glaube wurde von Gott bezeugt und als Gerechtigkeit anerkannt. Nicht Gesetzeserfüllung, sondern der Glaube an Jesus Christus macht vor Gott gerecht, eine Wahrheit, die schon Abel bezeugte und später Martin Luther neu entdeckte: «Der Gerechte aber wird aus Glauben leben» (Röm 1,17). Gott gibt sein Zeugnis immer dort, wo echter Glaube ist.

3. Der Glaube schenkt ewiges Leben. Obwohl Abel ermordet wurde, redet sein Glaube bis heute weiter. Der Glaube



Abel opferte im Hinblick auf die kommende Erlösung durch Jesus Christus, während Kain nur eine zweitrangige Gabe ohne Glauben darbrachte.



Heute spricht man viel von zukunftsorientierten Unternehmen, Zukunftsmanagement, Leitbildern für die Zukunft und strategischen Planungen. Doch wie steht es um einen zukunftsorientierten Glauben in der Christenheit?

an Jesus Christus bringt ewiges Leben; das bestätigt die Bibel an vielen Stellen. Abels Opfer und Tod sind eine prophetische Vorschattung auf das Opfer Jesu, das uns ewiges Leben schenkt. Wer an das Opfer Jesu glaubt und ihm vertraut, wird von Gott gerecht gesprochen und erhält das ewige Leben.

Abraham

«Durch Glauben war Abraham, als er gerufen wurde, gehorsam, auszuziehen an den Ort, den er zum Erbe empfangen sollte; und er zog aus, ohne zu wissen, wohin er komme. Durch Glauben hielt er sich im Land der Verheissung auf wie in einem fremden und wohnte in Zelten mit Isaak und Jakob, den Miterben derselben Verheissung; denn er erwartete die Stadt, die Grundlagen hat, deren Baumeister und Schöpfer Gott ist» (Hebr 11,8-10).

Glaube hat nichts mit etwas Sentimentalem oder Zweifelhafem zu tun, im Sinne von «kann sein oder auch nicht sein». Vielmehr ist biblischer Glaube gelebtes Vertrauen, wie bei Abraham, dem ersten Menschen, dem der Glaube zur Gerechtigkeit angerechnet wurde (Röm 4,3; 1M 15,6). Gott machte ihn zum Vater aller Glaubenden, und Paulus begründet seine Lehre von der Rechtfertigung aus Glauben mit dem Beispiel Abrahams.

Drei Lektionen aus dem Glauben Abrahams:

1. Der Glaube lässt sich führen. Abraham gehorchte Gottes Ruf und zog aus, ohne zu wissen, wohin er kommen würde. Das war ein riesiger Schritt des Vertrauens: Er verliess seine Heimat, seine Verwandtschaft und alles Vertraute, einzig im Glauben an Gottes Führung. Auch wenn wir heute nicht wissen, wie unser Weg verläuft, dürfen wir lernen, im

Glauben unterwegs zu sein und Gott bedingungslos zu vertrauen, denn der sicherste Platz ist immer im Willen Gottes.

2. Der Glaube überwindet. Im verheissenen Land lebte Abraham als Fremder, ohne festen Besitz, und wohnte in Zelten, zusammen mit Isaak und Jakob, den Miterben der Verheissung. Das zeigt: Echter Glaube hält aus, auch wenn sich Gottes Zusagen nicht sofort erfüllen oder Umstände schwierig bleiben. Obwohl Abrahams Weg nicht immer geradlinig und sein Glaube nicht immer stark war, blieb er Gott treu, und Gott bestätigte ihm erneut das Erbe des Landes.

3. Der Glaube sieht weiter. Abraham erwartete nicht nur das irdische Land, sondern blickte im Glauben auf die himmlische Stadt, «deren Baumeister und Schöpfer Gott ist». Er wusste: Hier auf Erden sind wir nur Fremdlinge, unser eigentliches Bürgerrecht ist im Himmel. Darum lebte Abraham im Glauben über das Sichtbare hinaus, mit Hoffnung auf das ewige, himmlische Jerusalem, das Gott für alle Glaubenden bereitet hat (Hebr 11,16; Phil 3,20).

Abrahams Leben zeigt uns, wie echter Glaube aussieht: Er lässt sich führen, er überwindet Schwierigkeiten und er sieht weiter: über das Irdische hinaus. Auch wir sind nur auf der Durchreise; unser Bürgerrecht ist im Himmel. Darum wollen wir ausharren, überwinden und unser Herz auf das himmlische Ziel ausrichten, wo Christus ist.

Isaak

«Durch Glauben segnete Isaak in Bezug auf zukünftige Dinge Jakob und Esau» (Hebr 11,20).

Heute spricht man viel von zukunftsorientierten Unternehmen, Zukunftsmanagement, Leitbildern für die Zukunft und strategischen Planungen. Doch wie steht es um einen

zukunftsorientierten Glauben in der Christenheit? Leben wir mit Blick auf Gottes Zukunft? Rechnen wir mit seinen Verheissungen und erwarten wir voller Freude die Wiederkunft Jesu und sein kommendes Reich?

Isaak war ein Mann des Glaubens, der im Blick auf die Zukunft handelte. Er segnete seine beiden Söhne Jakob und Esau auf Grundlage von Gottes Verheissungen, und vertraute dabei fest darauf, dass sich Gottes Wort erfüllen würde.

1. In Bezug auf Jakob: Jakob, der Zweitgeborene, sollte nach Gottes Zusage zum Stammvater eines mächtigen Volkes werden. Obwohl er sich das Erstgeburtsrecht auf unlautere Weise erschlich, hielt Isaak an Gottes Verheissung fest und segnete Jakob mit Reichtum, Herrschaft über Völker und besonderem Schutz. Isaak liess sich durch die Umstände nicht beirren, sondern vertraute Gottes Treue, auch wenn Jakob noch einen langen Weg der Zurechtbringung vor sich hatte.

2. In Bezug auf Esau: Auch Esau erhielt eine Weissagung über seine Zukunft. Ihm wurde ein Leben in der Einöde vorhergesagt, vom Schwert lebend und seinem Bruder dienend. Doch auch ihm wurde verheissen, dass er eines Tages das Joch Jakobs abwerfen würde, was sich später tatsächlich erfüllte.

Die Segenssprüche Isaaks waren also gleichzeitig prophetische Weissagungen, die sich buchstäblich erfüllt haben. Isaak vertraute Gottes Versprechen für die Zukunft seiner Söhne und war bereit, Gottes Wege und Zeitpläne anzunehmen – ein starkes Vorbild für einen glaubenden, zukunftsorientierten Lebensstil.

Jakob

«Durch Glauben segnete Jakob sterbend jeden der Söhne Josephs und betete an über der Spitze seines Stabes» (Hebr 11,21).

Jakob handelte ähnlich wie zuvor sein Vater Isaak. Sein Sohn Joseph hatte mit seiner ägyptischen Frau Asnat zwei Söhne, den Erstgeborenen Manasse und den Zweitgeborenen Ephraim (1Mo 41,50-52).

Als Jakob schon alt und krank war, segnete er die beiden Söhne Josephs und stellte dabei bewusst den Zweitgeborenen Ephraim vor den Erstgeborenen Manasse (1Mo 48,20). Zudem wurden diese beiden Söhne Josephs in den Rang der übrigen Söhne Jakobs erhoben und ihnen gleichgestellt (1Mo 48,5). Danach betete Jakob, gestützt auf seinen Stab, Gott an und verschied. Das zeigt, dass er zwar alters- und krankheitsbedingt schwach war, doch sein Glaube bis zuletzt stark blieb. Er scheute keine Mühe, Gott als den Verheissungsträger anzubeten. Sein ganzes Leben war bis zum Ende auf den Herrn ausgerichtet. Und er war sich der Gegenwart Gottes bewusst und wusste, dass es sich um göttliche Weissagungen handelte.

Der Stab erinnerte ihn an seine Lebensreise und vielleicht auch an seinen Kampf mit Gott, der ihm eine neue Richtung und Segensspur gab. Arnold Fruchtenbaum erklärt, dass sowohl der Segen Isaaks als auch der Segen Jakobs Ausdruck eines zukunftsorientierten Glaubens waren.

Das ist ein grosses Vorbild: Glaube ist nicht nur auf das Hier und Jetzt beschränkt, sondern gerade auch auf Gottes Zukunftsverheissungen gerichtet. Diese dürfen wir im Glauben festhalten, darauf bauen, darüber anbeten und so unser Leben führen, gegründet auf Gottes Wort und seine Treue.

Glaube ist nicht nur auf das Hier und Jetzt beschränkt, sondern gerade auch auf Gottes Zukunftsverheissungen gerichtet.

Joseph

«Durch Glauben dachte Joseph sterbend an den Auszug der Söhne Israels und gab Befehl wegen seiner Gebeine» (Hebr 11,22).

Auch Joseph war ein Mann des Glaubens. Obwohl er in Ägypten zu Ansehen und Macht gekommen war, vertraute er Gottes Zusagen an Abraham, Isaak und Jakob über die Zukunft Israels und das verheissene Land (Ps 105,8ff.). Er wusste, dass das Volk Israel eines Tages nach Kanaan zurückkehren, eine grosse Nation werden, ein eigenes Land besitzen, und – im Hinblick auf den Messias – ein Segen für alle Völker werden würde.

Deshalb liess Joseph die Israeliten schwören, dass sie seine Gebeine beim Auszug mitnehmen und in das verheissene Land bringen (1Mo 50,25; 2Mo 13,19; Jos 24,32). Joseph plante über sein eigenes Leben hinaus; er dachte an Gottes Zukunft und traf konkrete Vorbereitungen im Glauben, noch bevor sich irgendetwas erfüllte.

Auch das ist eine wichtige Lektion für uns: Glaube denkt an die Zukunft, richtet sich auf Gottes Zusagen aus und lebt entsprechend voller Vertrauen, auch wenn wir noch nichts sehen.

Mose

«Durch Glauben gingen sie durch das Rote Meer wie durch trockenes Land, was die Ägypter versuchten und verschlungen wurden» (Hebr 11,29).

Israel war aus Ägypten ausgezogen und stand nun vor dem Roten Meer. Hinter ihm jagte das Heer des Pharaos, vor

ihm lag das Wasser, menschlich gesehen eine völlig ausweglose Situation: «Und als der Pharao näher kam, da erhoben die Kinder Israel ihre Augen, und siehe, die Ägypter zogen hinter ihnen her; und die Kinder Israel fürchteten sich sehr und schrien zu dem HERRN» (2Mo 14,10).

Doch da trat der Glaube Moses in Kraft. Er sagte zum Volk: «Fürchtet euch nicht! Steht und seht die Rettung des HERRN, die er euch heute verschaffen wird; denn die Ägypter, die ihr heute seht, die werdet ihr fortan nicht mehr sehen in Ewigkeit» (2Mo 14,13).

Wie wunderbar führte der Herr aus der Enge in die Weite; die Anfechtung musste dem Triumph Platz machen. Das Volk Israel sah zunächst nur die Unmöglichkeiten: «Da erhoben die Kinder Israel ihre Augen, und siehe, die Ägypter ...» Mose hingegen sah auf Gott: «Fürchtet euch nicht! Steht und seht die Rettung des HERRN ...»

Keine Macht kann der Macht Gottes widerstehen. Man kann sich noch so sehr verschliessen und verbarrikadieren, Gott sieht und erreicht einen doch.

Ich hatte mir hierzu einmal eine Randnotiz gemacht: «Norbert, worauf siehst du?» Sehe ich auf die Unmöglichkeiten? Sehe ich nur den Feind, der mir nachstellt? Erkenne ich vor mir nur Hindernisse, die mich stoppen könnten? Schau ich auf meine persönlichen Schwächen oder auf die Bedrohungen um mich herum? Oder sehe ich auf Gottes Möglichkeiten? Glaube ich, dass er mein Freund und Vater ist? Vertraue ich darauf, dass er mich weiterbringt, mein Weg ist, mit seiner Kraft, seinen Verheissungen und seinem Schutz?

Auch der Glaube der Israeliten war gefordert. Sie mussten den Glaubensgehorsam wagen und durchs Rote Meer gehen (2Mo 14,22). Sie mussten Gottes Wort vertrauen. Sie hätten Angst haben können: «Hoffentlich hält das Wasser», «Hoffentlich reicht die Zeit», «Hoffentlich schaffen wir es alle», «Was ist mit dem Pharao, wenn er uns doch noch erreicht?» Doch sie erfuhren, wie der Herr für sie gegen die Ägypter kämpfte. Nicht einer blieb zurück; sie kamen alle durch, während das ägyptische Heer in den Fluten versank.

Josua

«Durch Glauben fielen die Mauern Jerichos, nachdem sie sieben Tage umzogen worden waren» (Hebr 11,30).

Hier musste die Vernunft dem Gehorsam des Glaubens untergeordnet werden. Hinter Israel lag eine 40-jährige Wüstenwanderung. Sie waren militärisch sicher nicht auf dem neuesten Stand, die Kanaaniter hingegen galten als sehr modern. Jericho war umgeben von einer grossen, starken Mauer und war so fest verriegelt, dass niemand hinein oder hinaus konnte (Jos 6,1). Und dennoch sagte Gott zu Josua: «Siehe, ich habe Jericho ... in deine Hand gegeben» (Jos 6,2).

Keine Macht kann der Macht Gottes widerstehen. Man kann sich noch so sehr verschliessen und verbarrikadieren, Gott sieht und erreicht einen doch.

Gott gab Josua und dem Volk Israel den Auftrag, sieben Tage lang die Stadt zu umkreisen, am siebten Tag sieben Mal, und dann würden die Mauern einstürzen (Jos 6,3-5). Wer glaubt so etwas? Nur der, der Gott glaubt. Glaube lebt, und erlebt!

Im Neuen Testament sehen wir dazu eine wunderbare Parallele: «Denn obwohl wir im Fleisch wandeln, kämpfen wir nicht nach dem Fleisch; denn die Waffen unseres Kampfes sind nicht fleischlich, sondern göttlich mächtig zur Zerstörung von Festungen, indem wir Vernunftschlüsse zerstören und jede Höhe, die sich erhebt gegen die Erkenntnis Gottes, und jeden Gedanken gefangen nehmen unter den Gehorsam des Christus» (2Kor 10,3-5).

Wir müssen nicht auf menschliche Kraft, auf Waffen oder auf unsere Vernunft vertrauen. Unsere Waffe ist das Wort Gottes und der Glaube daran, mächtiger als alle menschliche Logik. Gottes Wort überwindet die Vernunftgebäude. Wir dürfen darum auch Dinge, die gegen die menschliche Vernunft sprechen, aber von Gott verheissen sind, im Glauben annehmen und unter den Gehorsam Christi stellen. Seien es die Jungfrauengeburt Jesu, die Wunderberichte, sein Sterben am Kreuz, seine Auferstehung, die Vergebung, unsere Auferstehung, Wiedergeburt, ewiges Leben usw.

Auffällig ist: Zwischen Hebräer 11, Verse 29 und 30 liegt eine Lücke. Vers 29 sagt: «Durch Glauben gingen sie durchs Rote Meer». Vers 30: «Durch Glauben fielen die Mauern Jerichos». Welche Geschichte wird ausgelassen? Die 40-jährige Wüstenwanderung. Der Heilige Geist macht einen Sprung vom Roten Meer direkt nach Jericho. Warum? Weil die Wüstenzeit eine Zeit des Unglaubens war.

Unglaube ist verlorene Zeit. Er bringt nicht weiter, bringt keinen Sieg und keine Frucht.

Rahab

«Durch Glauben kam Rahab, die Hure, nicht mit den Ungläubigen um, da sie die Kundschafter in Frieden aufgenommen hatte» (Hebr 11,31).

Der Glaube macht Rettung möglich. Kaum jemand schien für die Rettung weniger geeignet als Rahab. Doch was glaubte sie?



Unglaube ist verlorene Zeit.
Er bringt nicht weiter, bringt keinen Sieg und keine Frucht.

Sie hatte erkannt, dass der Herr Israel das Land gegeben hatte (Jos 2,9). Sie bekannte, dass der Gott Israels der einzig wahre Gott im Himmel und auf Erden ist (V. 11). Sie glaubte an die Gnade Gottes (V. 12-13).

Dementsprechend handelte sie: Sie versteckte die Kundschafter Israels (V. 4) und sie war bereit, ihr eigenes Volk zu verleugnen; damit handelte sie bereits nach den neutestamentlichen Massstäben der Selbstverleugnung. Sie forderte auch ein sicheres, zuverlässiges Zeichen (V. 12) und bat um Rettung für ihre ganze Familie (V. 13).

Das Zeichen der Rettung lag nicht in einem Panzer, Bunker oder einer Rettungskapsel, sondern in der roten Schnur am Fenster. Ohne zu zögern band Rahab diese rote Schnur ins Fenster (V. 21). Die rote Schnur erinnert an das Blut der Opferlämmer in Ägypten, das die Israeliten

an die Türpfosten strichen: ein Zeichen des Glaubens und des Gehorsams.

Hier geht es nicht um Verstand, sondern um Glauben. Rahab band die Schnur ins Fenster, so wie es ihr gesagt wurde. Das Fenster ist ein Bild der Hoffnung, des Ausblicks, der Zuversicht, der Aussicht auf eine neue Zukunft im Himmel. Jesus Christus ist der Erlöser, das Fenster der Hoffnung. Sein Kreuz ist gleichsam das Fenster, das Aussicht bietet in eine neue Welt.

Als Jericho eingenommen und zerstört wurde, als die Tage des Gerichts über die Stadt kamen, wurden Rahab und ihre Angehörigen verschont und herausgeführt (Jos 6,21-23.25). Diese heidnische Frau wurde mit ihrer Familie in Israel integriert und taucht später sogar im Stammbaum Jesu auf (Mt 1,5).

Wer im Glauben an Jesus festhält, wird seiner göttlichen Familie hinzugefügt. Und so sind auch wir Heiden durch das Blut Jesu Christus dem Volk Gottes hinzugetan worden: «Jetzt aber, in Christus Jesus, seid ihr, die ihr einst fern wart, durch das Blut des Christus nahe geworden. Denn er ist unser Friede, der aus beiden eins gemacht und abgebrochen hat die Zwischenwand der Umzäunung ...» (Eph 2,13-14).

NORBERT LIETH

Neues Verteilmaterial für die Advents- und Weihnachtszeit!

Mehr als Weihnachtsfreude



 **Broschüre**, 20 Seiten
10.5 x 14.8 cm
Artikel-Nr. 170132
kostenlos



 **Verteilkarte**
10.5 x 14.8 cm
Artikel-Nr. 145116
kostenlos

Mehr als Weihnachtsfreude – Inmitten von Kriegen, Angst und Leere erinnert diese Weihnachtsbotschaft an das grösste Wunder der Geschichte: Gott wurde Mensch in Jesus Christus. Er bringt Freude, die bleibt, und Hoffnung, die stärker ist als Schuld, Tod und Verzweiflung. Die Verteilkarte und die Broschüre sind mit einem QR-Code versehen, der zu einem ansprechenden, rund 3-minütigen Video führt. Nutzen Sie die Weihnachtszeit, um Familie, Freunde und Bekannte auf diese lebensverändernde Botschaft aufmerksam zu machen.



Video-Clip zum Thema:
mnr.ch/weihnachten25

Die gegenseitigen Unterschiede: Sein oder nicht sein

Das königlich-priesterliche Gebet – ein unbegreifliches Geschenk: Ermutigende Blicke hinter die Kulissen. Teil 8: «Ich bitte für sie, nicht für die Welt bitte ich, sondern für die, welche du mir gegeben hast, denn sie sind dein» (Joh 17,9).

Das Gebet des Herrn Jesus Christus für die Seinen ist ein markanter Beweis für die gewaltigen Unterschiede, mit denen seine Nachfolger konfrontiert werden. Es geht um Unterschiede, wie sie grösser nicht sein könnten:

- zwischen den Kindern Gottes und den Kindern der Welt,
- zwischen Glaubenden und Nicht-Glaubenden,
- zwischen Geretteten und Verlorenen,
- zwischen Menschen, die Gott nahe sind, und solchen, die ihm fernstehen.

In Johannes 17,9 wird deutlich, dass der Vater und der Sohn klare Prioritäten haben und diese offen aussprechen und leben.

Doch bitte hüten wir uns davor – es wäre ein Irrtum –, aus solchen Aussagen zu schliessen, dass unserem Herrn die anderen egal wären. Wenn sich der Vers, den wir betrachten, nur auf jene bezieht, die Gegenstand seines Gebets vor dem Vater sind, dann wird umso ernster sichtbar, wie scharf die Abgrenzung zur verlorenen Welt sein kann. Das sollte uns jedoch nicht ängstigen oder entmutigen, sondern ein heiliger Weckruf und Auftrag sein, mit dem, was uns anvertraut wurde, im Sinne Gottes zu handeln.

«Nicht für die Welt bitte ich ...» – so ernst ist die Lage.

Und dennoch macht diese Tatsache Mut und Hoffnung, wenn wir an eine Begebenheit denken, die Jesus erlebt hat: Eine Frau kommt bittend und flehend zu ihm. Jesus weist sie zunächst zurück. Wären wir dabei gewesen, hätten wir vielleicht den Kopf geschüttelt und gefragt: Ist das Liebe?

Jesus lehnt die Frau zweimal mit den Worten ab: «Was habe ich mit dir zu schaffen? Ich bin nur gesandt zu den verlorenen Schafen des Hauses Israel.» Scheinbar gehörte diese Frau nicht zu dieser Gruppe. Doch sie blieb beharrlich. Sie liess keine Verbitterung oder Enttäuschung zu. So

konnte Jesus nicht anders, als ihr zu helfen, und er stellte ihr ein aussergewöhnliches Zeugnis aus, das bis heute fasziniert: «Frau, dein Glaube ist gross; dir geschehe, wie du willst» (Mt 15,28).

Die Welt hatte Gott und seinen Sohn zwar verworfen, aber diese Geschichte zeigt, dass es immer wieder Einzelne gibt, die im Herzen anders sind. Gott hört das «Ticken» in unserem Innersten. Ihm entgeht nichts.

Auf der einen Seite soll uns das zutiefst bewusst sein und uns davor bewahren, Unrechtes zu denken oder zu tun. Auf der anderen Seite darf es uns ein tiefer Trost und eine grosse Ermutigung sein, gerade da, wo Menschen mich oder mein Handeln nicht verstehen, weiss Gott darum und kennt meine Wege.

Denn der Glaubende, für den Jesus hier bittet, hat die Botschaft des Evangeliums nicht verworfen. Er hat das Gnadenangebot Gottes, die ausgestreckte Hand Jesu, erfasst und angenommen. Jeder, der dies tut oder tun möchte, darf sich der Fürbitte des Sohnes um Bewahrung gewiss sein.

Jesus macht den Unterschied. Und er macht deutlich, wer zu den Seinen gehört und wer nicht. «Wer mich bekennt vor dem Vater, zu dem werde auch ich mich bekennen.» Das ist doch mehr als eine deutliche Zusage! Jesus hält, was er verspricht.

Aber wie ist es mit den anderen? Hat der Herr kein Mitgefühl, kein Erbarmen für die noch verlorenen Menschen? Doch, das hat er. Sein Gang nach Golgatha, wo er sich als das Lamm Gottes opfert, zeigt die Liebe des Vaters zu allen Menschen.

Es ist Gnadenzeit, solange ein Mensch lebt. Jederzeit ist Zeit, zu Gott dem Vater durch den Sohn zu kommen. Darum: Komm jetzt. Hier und heute.

101 Antworten auf die meistgestellten Endzeitfragen

Wer ist der Autor?

Mark Hitchcock ist promovierter Theologe, ausserordentlicher Professor für Bibelauslegung am Dallas Theological Seminary und Senior Pastor der Faith Bible Church in Edmond, Oklahoma. Seine theologische Prägung ist eindeutig dispensationalistisch, mit einem Schwerpunkt auf biblischer Prophetie und einer prätribulationalen Sichtweise der Endzeitergebnisse. Als Autor von über 30 Büchern zur Eschatologie bringt er sowohl fundierte Fachkenntnis als auch pastorale Erfahrung in seine Veröffentlichungen ein.

Worum geht es?

Das Buch ist in neun Teile gegliedert, die jeweils thematisch sortierte Fragen behandeln: von allgemeinen prophetischen Themen über die Entrückung, den Antichristen und die Drangsalszeit bis hin zu Harmageddon, dem zweiten Kommen Christi, dem Tausendjährigen Reich und dem Leben nach dem Tod. Ein neunter Teil richtet sich in Form einer persönlichen Frage direkt an die Leser.

Die Antworten sind jeweils kurz gehalten (1–3 Seiten) und bauen auf einer dispensationalistischen, prätribulationalen Auslegung der Schrift auf. Hitchcock versteht es, komplexe theologische

Themen allgemeinverständlich darzustellen. Sein Schreibstil ist klar, seelsorgerlich und zugleich fest in der Bibel verankert. Besonders positiv fällt auf, dass der Autor die Vielfalt innerhalb der evangelikalischen Eschatologie anerkennt, sich jedoch bewusst auf seine eigene Überzeugung stützt, ohne dabei polemisch zu werden.

Die Auswahl der Fragen deckt ein breites Spektrum ab: «Was ist die Entrückung?», «Wer ist der Antichrist?», «Was bedeutet die Zahl 666?» oder «Wird es im Nahen Osten jemals Frieden geben?» – dies sind nur einige Beispiele der praxisnahen, oft gestellten Fragen, die Hitchcock sorgfältig und bibelzentriert beantwortet.

Wer sollte das Buch lesen?

Dieses Buch richtet sich an bibeltreue Christen, die sich mit der Endzeit auseinandersetzen möchten, ohne in Sensationslust oder Spekulation zu verfallen. Es eignet sich sowohl für interessierte Laien, Kleingruppen und Hauskreise als auch für Seelsorger und Lehrer, die nach klaren Antworten auf

häufig gestellte Fragen suchen. Auch junge Christen oder Gemeindemitglieder, die sich erstmals mit biblischer Prophetie beschäftigen, werden von der klaren Struktur profitieren.

Was macht dieses Buch besonders?

«101 Antworten auf die meistgestellten Endzeitfragen» ist ein starkes Grundlagenbuch zur biblischen Eschatologie. Mark Hitchcock gelingt es, komplexe Themen verständlich, bibeltreu und praxisnah zu vermitteln. Das Buch ist ein idealer Einstieg für Christen, die nicht spekulieren, sondern verstehen wollen, was die Bibel wirklich über die Zukunft sagt, und die dabei den Fokus nicht auf Angst, sondern auf Hoffnung und auf Christus selbst legen. Sehr empfehlenswert für jede christliche Hausbibliothek.

HENRIK MOHN, LESENDGLAUBEN.DE

Mark Hitchcock, *101 Antworten auf die meistgestellten Endzeitfragen*
CHF 15.00, EUR 10.00, Artikel-Nr. 180036
Paperback, 360 Seiten



Wie man die Bibel so verstehen kann, wie Gott sie gemeint hat

Möglicherweise wirkt die Überschrift etwas provokant. Ganz sicher soll damit nicht der Anspruch erhoben werden, die Bibel perfekt zu verstehen. Die vollkommene Bibelauslegung gibt es nicht. Unser Erkennen ist und bleibt Stückwerk (1Kor 13,9). Aber unser Anspruch muss es sein, die Bibel nicht willkürlich zu lesen, sondern sie so zu verstehen, wie Gott sie gemeint hat. Allein schon dieses Ziel zu haben, bedeutet in unserer postmodernen Zeit aber bereits, gegen den Strom zu schwimmen! Deshalb sind folgende kurze Hinweise zum Auslegungsziel angebracht:

1. Klarheit über das Auslegungsziel gewinnen

Zu biblischer Zeit haben die Propheten von Gott her Klartext gesprochen: «Er hat dir mitgeteilt, Mensch, was gut ist. Und was fordert der HERR von dir ...?» (Mi 6,8).

Der moderne Mensch hat das auf seine Weise hinterfragt und relativiert: «Da wollen wir doch erst einmal sehen, wer da was gesagt haben soll, ob er das wirklich gesagt hat, ob es gut ist und ob wir uns das als Forderung gefallen lassen!»

Der postmoderne Mensch sagt: «Das ist ja nett, dass da einer etwas sagt und meint, es sei für den Rest der Menschheit auch noch gut. Aber das ist erst mal nur seine Meinung – erst recht, wenn er meint, dass das Gottes Forderung sei. Vielleicht bin ich da ja ganz anderer Meinung. Immerhin, wir können uns gegenseitig ja erst mal stehen lassen mit unseren Meinungen. Und dann können wir miteinander ins Gespräch kommen und schauen, was dabei herauskommt ...» Der (post-)moderne Mensch ist emanzipiert. Er lässt sich nicht einfach etwas gesagt sein, auch nicht von einem Autor. Das geht – bildlich gesprochen – so weit, dass man einen Autor nur noch bedingt ausreden lässt: Der postmoderne Leser fällt ihm immer ins Wort und redet sein Wort dazwischen. Konkret heisst das: Wenn der postmoderne Mensch ein Schriftstück liest, bringt er gegenüber dem Autor nicht die Achtung und Geduld auf, zunächst einmal so genau zuzuhören oder so genau nachzufragen, dass er am Ende so exakt wie nur möglich verstanden hat, was dieser sagen wollte (um sich anschliessend seine Meinung



Die vollkommene Bibelauslegung gibt es nicht. Unser Erkennen ist und bleibt Stückwerk (1Kor 13,9).

Zu biblischer Zeit haben die Propheten von Gott her Klar-text gesprochen: «Er hat dir mitgeteilt, Mensch, was gut ist. Und was fordert der HERR von dir ...?» (Mi 6,8).
Der moderne Mensch hat das auf seine Weise hinterfragt und relativiert.

dazu zu bilden und diese zu vertreten). Vielmehr postuliert der postmoderne Mensch, dass es gar nicht möglich sei, den ursprünglichen oder eigentlichen Sinn dessen zu erkennen, was jemand sagt oder schreibt. Und weil das nicht möglich sei, lohne es sich auch gar nicht, beim Auslegen oder Interpretieren strikt danach zu fragen, wie das Geschriebene denn vom Autor gemeint sei.

Schon vor 120 Jahren säte der Philosoph Friedrich Nietzsche den Gedanken, dass jede Interpretation vom Willen zur Macht geleitet sei. Es sei die grösste Fabelei, dass es das Ding an sich oder auch den Sinn an sich gebe, den man nur noch erkennen müsse. Im Erkennen, im Rekonstruieren werde das Ding bzw. der Sinn immer erst neu geschaffen. Der Interpret bemächtige sich in seinem Umgang mit den Worten eines anderen des Sinns. – Der bekannte Philosoph des 20. Jahrhunderts Hans-Georg Gadamer verstand das Verstehen von Texten als ein «Gespräch» zwischen Autor und Interpret, bei dem es zu einer Verschmelzung der Horizonte von beiden komme. In die Wiedererweckung des Textsinns beim Lesen flössen die eigenen Gedanken des Auslegers immer schon ein – und das sei gut so: Auf diese Weise käme es zu einer schöpferischen Aneignung der Texte.

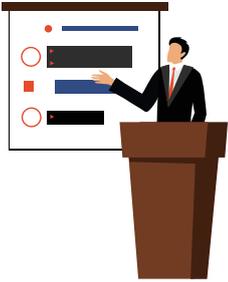
Das heisst in der Konsequenz aber auch, dass der Autor nie wirklich sein eigenes Wort sagen darf, sondern dass sich jeder Leser das Gesagte subjektiv und ganz unterschiedlich aneignet. Am Ende hat jeder seinen «Sinn», sein «Verständnis» – und man lässt diese sehr persönlichen Verständnisse friedlich nebeneinanderstehen. – Längst ist dieser Umgang auch in der postmodernen Literaturwissenschaft Mode geworden. Lesen wird dann zu einer Art Picknick, zu dem der Autor die Wörter und der Leser den Sinn mitbringt.

Der Yale-Professor E. D. Hirsch kritisiert diesen Ansatz, der den Autor entmündigt. Der Fehler liege darin, dass nicht genügend zwischen dem «Sinn» eines Textes und seiner «Bedeutung» für unterschiedliche Leser und Situation unterschieden werde. Der «Sinn» des Textes ist das, was der Autor mit dem von ihm gewählten Wortlaut ausdrücken wollte. Für unterschiedliche Leser, die sich mit dem Text auseinandersetzen, mag dieser dann aber eine sehr unterschiedliche «Bedeutung» haben – bis hin zur Ablehnung dessen, was der Text inhaltlich sagt.

Auch in der Theologie gibt es längst sogenannte «leserorientierte» Ansätze bei der Auslegung von Bibeltexten: Texte seien unabhängig von ihren Autoren und deren Aussageabsicht zu sehen; der Leser schaffe in der Begegnung mit dem Text den Sinn. Insgesamt liegt allen diesen Ansätzen die Vorstellung vom mündigen, emanzipierten Leser zugrunde, der sich Sinn nicht vorgeben lässt, sondern in Auseinandersetzung mit dem Text Sinn schafft bzw. über den Sinn entscheidet. Dass man – gerade wenn es um menschliche Texte geht – auch durchaus als mündiger Mensch gelten kann, wenn man dem Autor die Ehre gibt, «Verstehen» als das Entdecken der von ihm beabsichtigten Sinnaussage zu begreifen, um dann anschliessend dazu in aller Freiheit Stellung zu nehmen, sei hier nur kurz erwähnt.

Die Heilige Schrift jedenfalls setzt im Blick auf den Umgang mit ihren Aussagen nicht den beliebig Sinn schaffenden Leser voraus und damit auch kein emanzipatorisches Verstehensmodell. Hier gilt eben das «Er hat dir mitgeteilt, Mensch, was gut ist. Und was fordert der HERR von dir ...?» (Mi 6,8). Hier klingt das unendliche qualitative Gefälle an zwischen dem, was «der Herr» sagt, und dem, was der «Mensch» sich gesagt sein lassen soll. Letztlich, weil die Bibel als von Gott inspiriert verstanden wird (2Tim 3,16), gilt es, ihren Inhalt festzuhalten und unverändert zu verkündigen (2Tim 3,14; 4,2-3). Diesem Wort Gottes soll nichts hinzugefügt werden, und es soll nichts davon weggelassen werden (5Mo 4,1-2; Offb 22,18-19); es soll so, wie Gott es gemeint hat, festgehalten und weitergegeben werden (5Mo 6,1-6; 2Tim 2,2). Wer die Schrift verändert bzw. verwässert, zieht sich Gottes Gericht zu (vgl. 2Kor 2,17; 2Petr 3,16). Biblischen Autoren wie Paulus ging es darum, dass die Empfänger ihrer Briefe diese so verstanden, wie sie bei der Abfassung gemeint waren.

Das Auslegungsziel muss es deshalb sein, biblische Schriften jeweils so zu verstehen, wie sie ursprünglich gemeint waren. Und wenn der jeweilige Wortlaut der Heiligen Schrift in der Tat auf das Wirken des Heiligen Geistes durch die biblischen Autoren zurückgeht, kann man auch sagen: Auslegungsziel ist es, die jeweiligen biblischen Aussagen so zu verstehen, wie Gott sie gemeint hat – dabei aber unbedingt festzuhalten: Was Gott meint, weiss ich nur, wenn



Will der Ausleger Gottes Sinn erkennen, muss er sich mit allem Eifer und aller Genauigkeit dem Literalsinn der Schrift, der jeweils vom Autor beabsichtigten Wortbedeutung, zuwenden.

ich zutreffend erkenne, was der jeweilige biblische Autor meint! Genau das war typisch für das Schriftverständnis der Reformatoren bzw. Martin Luthers: Die Schrift ist «Schrift Gottes», d. h., sie ist zunächst einmal «Schrift», menschliche, in ihrer Grammatik verstehbare, in ihrem Sinn erschliessbare Schrift mit einem klaren Sinn; und sie ist als solche «Gottes» Schrift, ist damit wahr und autoritativ und unantastbar. Will also der Ausleger Gottes Sinn erkennen, muss er sich mit allem Eifer und aller Genauigkeit dem Literalsinn der Schrift, der jeweils vom Autor beabsichtigten Wortbedeutung, zuwenden. Heilsgeschichtliche Schriftauslegung weiss sich diesem Auslegungsziel verpflichtet. Sie will nicht nur im allgemeinen Sinn schriftgemäss sein, sondern zugleich konkret textgemäss.

2. Keine Umdeutungen vornehmen

Bevor wir uns nun damit beschäftigen, wie heilsgeschichtliches Denken bei der Anwendung der Bibel hilft, müssen wir uns kurz einem besonderen Problem zuwenden.

Manche evangelikale Christen meinen, ganz besonders bibeltreu vorzugehen, wenn sie sich als Muster für ihre Bibelauslegung die Art und Weise vornehmen, wie irgendein alttestamentlicher Text im Neuen Testament verwendet oder angewendet wird – ganz so, als wollten die entsprechenden neutestamentlichen Stellen eine Methode der Bibelauslegung lehren. Je nach Stelle wurde dann schon gefolgert, dass es uns das Neue Testament vormache, Bibelstellen allegorisch (vergeistigend) auszulegen, typologisch, wörtlich oder sehr frei usw.

Manche greifen dann ein Beispiel heraus und bauen darauf eine ganze Theologie – etwa dass im Alten Testament Israel als «heiliges Volk» und «königliches Priestertum» bezeichnet werde, im Neuen Testament aber mit den gleichen Worten die Gemeinde – und dass daraus zu schliessen sei, dass die ursprünglichen Zusagen an Israel, Gottes Volk zu sein, umgedeutet werden könnten und müssten

und nun eben nicht mehr für Israel, sondern nur noch für die Kirche gelten würden. Oder dass der «Neue Bund» bei Jeremia zwar für die Zukunft eindeutig Israel verheissen, dann im Neuen Testament aber auf die Gemeinde bezogen werde – und deshalb zu schliessen sei, dass die ursprüngliche Verheissung nicht mehr gelte, sondern umzudeuten sei und nun eben nur noch die Kirche (inklusive einzelner messianischer Juden) Verheissungsempfänger des Neuen Bundes sei, nicht aber mehr Israel als Volk. Daraus wird dann gelegentlich gefolgert, dass durch den Fortgang der Heilsgeschichte alle biblischen Aussagen bzw. Zusagen grundlegend veränderlich seien und damit ihr Literalsinn uminterpretierbar sei.

Doch wer sagt denn, dass das Neue Testament uns durch seinen Umgang mit vielen alttestamentlichen Stellen eine Auslegungsmethode lehren will, die wir nur zu kopieren brauchen? Stimmt es denn, dass das Muster für Textauslegung heute aus dem Gebrauch des Alten Testaments im Neuen abzuleiten ist? Könnte es sein, dass diese Idee genauso wenig schlau ist, wie wenn Christen bis vor 300 Jahren aus der Bibel ableiteten, man dürfe nur die Berufe ergreifen, die die Bibel ausdrücklich nennt (oder wenn manche Evangelikale heute noch vertreten, nur die Krankheiten könne es geben, die in der Bibel erwähnt seien; da psychische Krankheiten aber in der Bibel nicht thematisiert würden, seien sie auch nicht existent).

Tatsächlich ist die Art und Weise, wie alttestamentliche Stellen in den verschiedenen neutestamentlichen Schriften aufgegriffen werden, viel zu unterschiedlich, als dass davon eine Methode zur Nachahmung abgeleitet werden könnte. Teils wird zitiert, teils finden sich lediglich Anklänge; teils bezieht man sich auf den hebräischen Text, teils auf die griechische Übersetzung des Alten Testaments, auf jüdisch-aramäische Übertragungen (Targume) oder auf freie Wiedergaben aus dem Gedächtnis; teils wird eine Stelle ihrem alttestamentlichen Zusammenhang entsprechend aufgegriffen, teils wird auf bestimmte frühjüdische Auslegungen alttestamentlicher Stellen angespielt; teils wird wörtlich, teils typologisch, teils allegorisch ausgelegt; teils wollen die Anklänge an alttestamentliche Formulierungen aber auch gar keine Auslegung des alttestamentlichen Sachverhalts sein, sondern lediglich im Anklang an den vertrauten Wortlaut den neuen (neutestamentlichen) Sachverhalt verdeutlichen; usw.

Zudem bleibt zu berücksichtigen, dass die neutestamentlichen Autoren mit ihren Schriften eine neue Offenbarung von Gott bringen, ganz gleich, ob sie zu ihrem jeweiligen von Gottes Geist gewollten Ergebnis durch ganz eigene Formulierungen, durch Auslegungen oder durch bestimmte Anwendungen alttestamentlicher Worte bzw. durch Übernahme vertrauter frühjüdischer Argumentationen kommen.

Der moderne Ausleger, der ihre Methoden übernehmen will, ohne ihre Inspiration zu haben, hat jedoch keine Verheissung, dass seine Ergebnisse das widerspiegeln würden, was Gott meint und sagen will.

Wer schriftgemäss und zugleich textgemäss auslegen will, wird gut beraten sein, alt- und neutestamentliche Texte jeweils so zu interpretieren, wie es ihrem Wortlaut im gegebenen Zusammenhang entspricht – und dann zu sehen, was andere Stellen in der weiteren Offenbarungsgeschichte zu gleichen oder ähnlichen Themen zusätzlich zu sagen haben. Jesus jedenfalls warnt davor, alttestamentliche Aussagen so umzudeuten, dass sie dadurch «aufgelöst» werden. Er betont ihre Geltung, so wie Gott sie gegeben und gemeint hat, bis aufs i-Tüpfelchen (Mt 5,17-19). Und im selben Zusammenhang geht er dann einen Schritt weiter und stellt – als der verheissene «Prophet ... wie Mose» (5Mo 18,15; 34,10) – dem, was «den Alten gesagt» ist, die neue Thora des messianischen Zeitalters an die Seite: «Ich aber sage euch ...!» (Mt 5,21-48).

Jesus warnt davor, alttestamentliche Aussagen so umzudeuten, dass sie dadurch «aufgelöst» werden. Er betont ihre Geltung, so wie Gott sie gegeben und gemeint hat, bis aufs i-Tüpfelchen (Mt 5,17-19).

Das ist für eine heilsgeschichtliche Schriftauslegung von Bedeutung. Die Aussagen, Verheissungen und Bundeszusagen des Alten Testaments gelten so, wie Gott sie gegeben hat und wie sie vor dem Hintergrund der bis dahin erfolgten Offenbarung verstanden werden mussten. Für einen neuen Abschnitt in der Heilsgeschichte kann Gott dann eine neue Offenbarung geben. Neue Offenbarung ergänzt frühere Offenbarung, aber sie verändert nicht deren Sinn. Gott ist ein verlässlicher Partner für die Empfänger seiner Offenbarung. Er führt sie nicht in die Irre. Er lässt sie nicht durch den Wortlaut und Zusammenhang dessen, was er sagt, etwas ganz Bestimmtes verstehen, was sich dann im Licht späterer Offenbarung als gar nicht zutreffend herausstellt. Die göttliche Zusage verändert sich inhaltlich nicht. Heilsgeschichtliche Auslegung bleibt konsequent textgemäss, verliert in der Zuordnung der einzelnen biblischen Aussagen und in der Anwendung der jeweiligen Auslegung aber nie das Ganze der Offenbarung Gottes aus den Augen. Sie bleibt damit konsequent schriftgemäss, sieht das ganze

Bild der heilsgeschichtlichen Offenbarung Gottes wie ein grosses Puzzle, lässt aber jedes Puzzleelement die Konturen behalten, die seiner ursprünglichen Prägung entsprechen.

3. Den eigenen heilsgeschichtlichen Standort vergegenwärtigen

Egal, an welcher Stelle man die Bibel liest oder auslegt, ist zunächst wichtig zu wissen, aus welcher Perspektive man dies tut. Diese Perspektive kann nicht willkürlich gewählt werden. Man kann sie nicht täglich ändern. Sie ist uns von Gott vorgegeben, muss uns aber immer bewusst sein. Wer heute die Bibel liest, tut es als einer, der in der Zeit zwischen dem ersten und zweiten Kommen von Jesus lebt. Er mag sich gedanklich in andere Zeiten versetzen («Wie sähe das Ganze aus, wenn ich zur Zeit von König David leben würde?»). Tatsache aber bleibt, dass er heute lebt – und dass heute, von Gott her gesehen,

- die Zeit der Gemeinde Jesu Christi ist;
- diese Gemeinde nicht mehr unter dem Gesetzesbund vom Sinai, sondern im Neuen Bund und unter seinen Ordnungen lebt;

Mitternachtsruf

unterwegs zu Ihnen



Samuel Rindlisbacher
spricht über das Thema:

Jesus

täglich erwarten

BERLIN
EC Gemeinschaftshaus
Spandau
Ruhlebener Strasse 9
DE-13597 Berlin

- Fr, 31.10.2025 | 19:00
- Sa, 01.11.2025 | 19:00
- So, 02.11.2025 | 11:00



Alle Infos immer aktuell auf:
mnr.ch/events/berlin2025



- diese Gemeinde in der Spannung zwischen jetzt schon geschenkter Heilswirklichkeit, aber noch nicht gegebener Vollendung lebt, weil mit Jesus die Gottesherrschaft der künftigen Welt zwar schon in dieser Welt angebrochen, aber noch nicht vollendet ist;
- andererseits weder das Kommen Jesu in Macht und Herrlichkeit schon hinter uns liegt, noch die endzeitlichen Verheissungen des messianischen Friedensreiches und der Neuschöpfung des Universums jetzt schon erfüllt sind.

Damit ist auch klar: Die Verheissungen und Ordnungen, die Gott für die christliche Gemeinde gegeben hat, gelten für mich als Bibelleser heute. Wenn ich noch kein Christ bin, bin ich von Gott zur Umkehr und zum Glauben aufgerufen, um durch Vergebung meiner Sünden ein begnadigter Mensch und ein Teil des neuen Gottesvolkes, der Gemeinde, zu werden. Bin ich Christ, bin ich aufgerufen, die Bibel zu lesen, alles, was geschrieben steht, zu glauben und zusammen mit meinen Mitchristen so zu leben, wie Gott es von Gliedern seiner Gemeinde erwartet.

Es ist, wie wenn ich bei meinem Auto das Navigationsgerät einschalte: Zuerst ortet das Gerät mit grosser Genauigkeit, wo ich mich mit meinem Auto gerade befinde. Dann kann ich die nahe oder ferne Zieladresse eingeben. Und dann zeigt das Navigationsgerät im Einzelnen, wie die Strecke zwischen A und B aussieht. Versuchen wir also im Folgenden genau zu navigieren, wenn es um biblische Aussagen geht, die zu ganz unterschiedlichen Stellen in der Heilsgeschichte gehören.

4. Den heilsgeschichtlichen Standort des auszulegenden Textes wahrnehmen und den Text seinem Literalsinn nach auslegen

Egal, welche Bibelstelle des Alten oder Neuen Testaments ich lese und auszulegen habe, muss ich nun überlegen, wohin dieses Bibelwort heilsgeschichtlich gehört. Dazu ist auch nützlich zu fragen, wann und an wen es geschrieben wurde – viel wichtiger noch aber ist zu fragen, worauf es sich bezieht. Eine Bibelstelle kann z. B. zu neutestamentlicher Zeit an eine bestimmte Gemeinde geschrieben worden sein, sich aber auf die zukünftige Vollendung beziehen (etwa 1Kor 15,28). Die Abfassungszeit und die ursprünglichen Adressaten, über die ich in jedem Bibellexikon Auskunft finden kann, verdeutlichen mir, vor welchem Hintergrund der Text zu verstehen ist und was bis zu diesem Zeitpunkt an Offenbarung Gottes als bekannt vorausgesetzt werden kann. Das, worauf sich der Text inhaltlich bezieht, sagt dann etwas über diese Zeit und ihre Umstände aus. Manche Texte beziehen sich auf die Zeit vor dem Sündenfall, andere auf die Zeit der Patriarchen Israels, wieder andere

sprechen Israel als Adressat des Gesetzes Gottes an, und andere haben mit der Zukunft zu tun und warten noch auf ihre Erfüllung. Die Aufgabe ist dann immer die, dass ich den jeweiligen Text so, wie er (zu einer bestimmten Zeit für bestimmte Adressaten) gegeben ist, in seiner ursprünglichen Aussageabsicht verstehe. Dazu gilt es, viele Dinge zu beachten: die ursprüngliche Kommunikationssituation (wer schreibt hier wo bzw. wann an wen und warum?), den Zusammenhang der Textstelle (unmittelbarer Kontext, Buchkontext, gesamtbiblischer Zusammenhang), die Gattung und Literaturformen des Textes, die Bedeutung der einzelnen Wörter im Text, den Gedankengang des Textes. Habe ich all dies sorgfältig erarbeitet, weiss ich, was dieser Text an seiner Stelle sagen will.



Egal, welche Bibelstelle des Alten oder Neuen Testaments ich lese und auszulegen habe, muss ich nun überlegen, wohin dieses Bibelwort heilsgeschichtlich gehört.

Wie oben gesagt, lege ich den Text als jemand aus, der weiss: Ich, der Ausleger, lese den Text als jemand, der zur Gemeinde Jesu Christi gehört (oder zumindest in die Zeit gehört, in der – nach biblischem Selbstverständnis – von Gott her die christliche Gemeinde gebaut wird).

Vielleicht zeigt mir meine Auslegung, dass mein Bibeltext unmittelbar in diesen Zusammenhang hineinspricht, sich also direkt auf Christen bzw. die christliche Gemeinde bezieht. Es könnte aber auch sein, dass ich sehe, dass der Text in eine andere heilsgeschichtliche Situation hinein spricht: sich auf die Patriarchen Abraham, Isaak und Jakob (vor der Zeit der Gesetzgebung am Sinai) bezieht oder auf Israel in der Zeit der davidischen Monarchie oder auf eine (von der Abfassungszeit aus gesehen) künftige weltweite Zerstreuung Israels; oder auf eine künftige Heilswirklichkeit, wie sie auf dieser Erde noch nie dagewesen ist usw. Als Ausleger muss ich dann in der Lage sein, den Bibeltext in seinem Anderssein, in seiner Fremdheit wahrzunehmen und stehen zu lassen – und ihn eben nicht gleich zu «christianisieren». Ich bin also gefordert, ihn nicht so lange zu interpretieren, zu vergeistigen, auf allgemeine Wahrheiten zu reduzieren und anzupassen, bis er nahtlos in mein vertrautes Gemeinde- oder Kirchenbiotop passt.

Man muss nüchtern feststellen können: Das Paradies findet nicht heute statt; die alttestamentlichen Gesetze sind nicht einfach Gemeindeordnungen; David war kein Christ; die bei Jesaja verheissene Umwandlung von Schwertern zu Pflugscharen wird nicht schon durch die UN realisiert; die von Hesekeel verheissene Wiedervereinigung der zerstreuten zwölf Stämme Israels hat weder am Pfingsttag noch am ersten ökumenischen Kirchentag stattgefunden; und die Zeit, in der keine Krankheit, kein Schmerz und keine Tränen sein werden, ist nicht schon deshalb da, weil irgendein Heilungsevangelist aus Afrika oder Südamerika die Stadthalle gemietet hat und jedem Gesundheit verspricht. Ertragen wir es doch, dass nicht einfach alle biblischen Texte, Verheissungen oder Ordnungen auf die christliche Gemeinde heute gemünzt sind! Und nehmen wir ganz nüchtern eine heilsgeschichtliche Standortbestimmung des (nach seinem Literalsinn) ausgelegten Bibeltextes vor, der uns gegeben ist.

Auch die – natürlich wahre und wichtige – Aussage Jesu, dass man in den Heiligen Schriften (im Alten Testament) forschen solle, denn «sie sind es, die von mir zeugen» (Joh 5,39), heisst ja nicht, dass jeder alttestamentliche Vers von Jesus spricht oder dass stereotyp alle alttestamentlichen Personen, Ordnungen oder Ereignisse zu typologischen Wegweisern auf Jesus hin umfunktioniert werden müssten! Diese Aussage bedeutet vielmehr, dass an vielen Stellen der Thora sowie der prophetischen und poetischen Schriften des Alten Testaments Hinweise oder gar ausdrückliche Verheissungen enthalten sind, die sich auf den kom-

Ich bin also gefordert, den Bibeltext nicht so lange zu interpretieren, zu vergeistigen, auf allgemeine Wahrheiten zu reduzieren und anzupassen, bis er nahtlos in mein vertrautes Gemeinde- oder Kirchenbiotop passt.

menden Messias (und damit eben: auf Jesus) beziehen. Und wenn Gott irgendwelche Ordnungen der Thora (etwa das alttestamentliche Opferwesen und das Priestertum) oder irgendwelche in bestimmter Weise geschilderte Gestalten des Alten Testaments als Sinnbilder bzw. Vorschattungen der später in Jesus in Erscheinung tretenden Wirklichkeit gedacht hat, hat er das im Neuen Testament dann schon ausdrücklich erklärt (vgl. Kol 2,16-17; Hebr 8,5; 9,7-26), so dass christliche Ausleger nicht in alle möglichen alttestamentlichen Sachverhalte willkürlich irgendwelche Typologien hineinlesen müssen. Der auferstandene Christus hat

seinen Aposteln jedenfalls ausdrücklich erklärt, inwiefern das Alte Testament auf das Leiden und die Auferstehung des Messias hinweist und somit die Heilsgeschichte auf ihn zuläuft (Lk 24,44-48). Das alles aber will nicht heissen, dass nun in jeden alttestamentlichen Vers ein unmittelbarer Christusbezug hineingelesen werden müsste. Und es heisst auch nicht, dass alle Texte des Alten Testaments willkürlich christianisiert werden dürften. Auslegen dessen, was tatsächlich in den Texten steht (Exegese), und Hineinlesen von irgendeinem mitgebrachten Sinn in Texte, die diesen ursprünglich gar nicht enthalten (Eisegese), ist und bleibt zweierlei!

Damit sind schon zwei für heilsgeschichtliche Auslegung wichtige Fragen beantwortet:

1. Wo stehe ich als heutiger Ausleger im Zusammenhang der Heilsgeschichte? Antwort: in der Zeit der christlichen Gemeinde – zwischen dem ersten und zweiten Kommen von Jesus.

2. Auf welche Zeit in der gesamten Heilsgeschichte bezieht sich mein Text seinem Wortlaut nach unmittelbar? Antwort: Das muss die jeweilige Auslegung zeigen. Nochmals: Es kann nicht die Aufgabe exakter Auslegung sein, jeden Text unter der Hand zu «christianisieren»! Dem Bibeltext ist die Ehre anzutun, ihn sagen zu lassen, was er sagen will.

5. Realisieren, dass die ganze Heilige Schrift für mich nützlich, relevantes und zu glaubendes Gotteswort ist

Als heilsgeschichtlich denkender Mensch, der heute zur christlichen Gemeinde gehört, habe ich zu unterscheiden gelernt, dass manche biblischen Texte unmittelbar in die Situation der Gemeinde hineinsprechen, während andere sich auf andere Zeiten oder Adressaten beziehen. Das heisst nun aber nicht, dass diese anderen Texte für mich nicht von Bedeutung wären!

Die Bibel sagt zu Christen ganz klar und sogar direkt auf die alttestamentlichen Schriften bezogen: «Alle Schrift ist von Gott eingegeben und nützlich zur Lehre, zur Überführung, zur Zurechtweisung, zur Unterweisung in der Gerechtigkeit ...» (2Tim 3,16). Also nicht nur die neutestamentlichen Schriften oder gar nur die paulinischen Gemeindebriefe sind «nützlich» für Christen, sondern die ganze Schrift, unter betontem Einschluss des Alten Testaments!

Wenn Paulus an die Wüstenwanderung Israels nach dem Auszug an Ägypten denkt, sind das für ihn nicht Geschichten von gestern, die damals ihre Bedeutung hatten, aber für Christen heute nicht relevant sind. Vielmehr sagt er: «Diese Dinge aber sind als Vorbilder [wörtlich: zum <Typos>, d. h. als <Prägestock>] für uns geschehen» (1Kor 10,6). Von den alttestamentlichen Geschichten sollen also auch

Christen etwas lernen, das ihr geistliches Leben prägt – wie ein Prägestock ein Stück Metall zu einer Münze formt. Und überhaupt bezeugt der Apostel: «... indem ich allem glaube, was in dem Gesetz und in den Propheten geschrieben steht» (Apg 24,14b). Die Heiligen Schriften der Vergangenheit haben für ihn jetzt, da er Christ geworden ist, also nicht ihre Autorität verloren. Und auch Bibelaussagen, die sich auf die Zukunft beziehen, haben ihre Relevanz zugleich für das Verhalten heute. So soll das Wissen um die Vorgänge im Zusammenhang mit der Wiederkunft von Jesus den Christen heute Trost spenden (1Thes 4,18) und sie zu einem heiligen Leben motivieren (2Petr 3,11-12.14). Jeden Text der Bibel soll und kann ich als Christ also auf mich anwenden, auch wenn er seine unmittelbare Bedeutung für vergangene oder künftige heilsgeschichtliche Kontexte hat.

Auf der einen Seite also soll ich unterschiedliche Bibeltexte bei der Auslegung unverbogen ihr Wort sagen lassen, soll sie nicht alle über einen (christlichen) Leisten schlagen, soll ihre jeweiligen heilsgeschichtlichen Bezüge unverstellt wahrnehmen und sie nicht (durch Vergeistigen, Umdeuten oder was auch immer) «christianisieren». Jeder Bibeltext hat also seinen ureigentlichen Sinn, seine Textbedeutung. Andererseits sind alle Bibeltexte aber Gottes Wort und gehen mich als solches etwas an. Jeder Bibeltext hat also auch seine Relevanz für mich, seine Bedeutsamkeit. Von daher müssen wir uns über Prinzipien für die Anwendung biblischer Aussagen Gedanken machen.

Gerade da hat heilsgeschichtliches Denken eine ganz wichtige Funktion. Es hilft, sowohl hinsichtlich der Textbedeutung als auch hinsichtlich der anwendungsbezogenen Bedeutsamkeit, die Bibel so zu verstehen, wie Gott sie jeweils gemeint hat. Das führt uns dazu, nun heilsgeschichtliche Prinzipien für die Anwendung von Bibeltexten zu bedenken.

6. Die heilsgeschichtlich relevante Anwendung für die Gegenwart entdecken

Es kann nie um willkürliche Anwendung von Bibelaussagen gehen, sondern immer nur um eine dem offenbarten Willen Gottes entsprechende Anwendung der zuvor text- und schriftgemäß ausgelegten Bibeltexte.

Die gesamte Bibel, haben wir gesagt, ist das wahre und autoritative Wort Gottes. Nichts, was in der Bibel steht, darf ich deshalb leichtfertig übergehen. Aber nicht alles, was die Bibel sagt, gilt für alle Menschen in gleicher Weise. Schon Martin Luther hat, als die «Schwärmer» seiner Zeit unter Hinweis auf alttestamentliche Ordnungen radikale Änderungen durchsetzen wollten, 1526 in seinem Sermon wie sich die Christen in Mosen sollen schicken zugespitzt formuliert:

«Das Gesetz geht die Juden an, welches uns forthin nicht mehr bindet. Denn das Gesetz ist allein dem Volk Israel

gegeben, und Israel hat es angenommen für sich und seine Nachkommen, und die Heiden sind hie ausgeschlossen [...]. Die Heiden sind dem Mose nicht schuldig, gehorsam zu sein; Mose ist der Juden Sachsenspiegel [...]. Man muss mit der Schrift säuberlich handeln und fahren. Das Wort ist in mancherlei Weise geschehen von Anfang. Man muss nicht allein ansehen, ob es Gottes Wort sei, ob es Gott geredet habe [was Luther klar bejaht; HSt], sondern viel mehr, zu wem es geredet sei, ob es dich treffe oder einen andern.»

Dann aber macht Luther deutlich, dass auch die Aussagen des alttestamentlichen Gesetzes Christen etwas zu sagen haben: weil etwa die Zehn Gebote dem allen Menschen ins Herz geschriebenen «Naturrecht» entsprächen, weil die anderen Gesetze und viele Geschichten darin als gute Beispiele für heute dienen könnten, weil sich in der

Auch Bibelaussagen, die sich auf die Zukunft beziehen, haben ihre Relevanz zugleich für das Verhalten heute. So soll das Wissen um die Vorgänge im Zusammenhang mit der Wiederkunft von Jesus den Christen heute Trost spenden (1Thes 4,18).

Thora viele Verheissungen auf Christus und unsere Zeit fänden. Er deutet damit zumindest an, dass solche Teile der Heiligen Schrift, in denen Gott anderen Menschen zu anderen Zeiten andere Dinge sagte, als er sie in der neutestamentlichen Offenbarung der christlichen Gemeinde sagt, doch auch ihre Relevanz für Christen haben.

Ebendiesen Punkt müssen wir jetzt aber noch präziser fassen; wir müssen fragen, nach welchen Prinzipien eine nicht willkürliche, konsequent am offenbarten Willen Gottes orientierte Anwendung biblischer Aussagen erfolgen kann. Folgende heilsgeschichtliche Prinzipien sollten unsere Anwendung bestimmen:

- Ist ein Text unmittelbar für Christen geschrieben (wie z. B. ein Abschnitt im Epheserbrief), kann er inhaltlich direkt auf uns Christen heute angewandt werden. Natürlich wird man darauf achten, dass das, was der Bibeltext sagt, verständlich, sinnvoll und der biblischen Aussageabsicht entsprechend in die verschiedenen heutigen (persönlichen und kulturellen) Zusammenhänge hinein übertragen wird. Man nennt das «Kontextualisieren», also biblische Aussagen in bestimmte Kontexte hinein übertragen.

- Ist ein Bibeltext in eine andere heilsgeschichtliche Epoche hinein gesprochen – sei es nun, dass er sich unmittelbar auf die Zeit vor dem Sündenfall bezieht oder auf das alttestamentliche Volk Israel oder auf eine Zeit nach der Wiederkunft von Jesus –, wird nach dem Prinzip der indirekten Anwendung vorgegangen. Das bedeutet konkret Folgendes:

1. Dieser Text wird zunächst unverfälscht in seiner klaren, ursprünglichen Aussageabsicht ausgelegt.
2. Dann wird gefragt, was das Neue Testament für die christliche Gemeinde zu eben der Sache offenbart, von der der Text spricht.
3. Zeigt sich, dass das Neue Testament zu dieser Sache genau dasselbe sagt – sich also in dieser Sache Kontinuität bzw. eine durchgehende Linie zeigt –, lässt sich die betreffende Bibelaussage unschwer entsprechend anwenden.
4. Zeigt sich dagegen (wie etwa beim Beschneidungsgebot), dass das Neue Testament zu dieser Sache für Christen etwas anderes verfügt, wird der Ausleger zunächst erklären, was der Bibeltext in seinem ursprünglichen Zusammenhang sagt (und warum!),

wird dann aber bei der Anwendung die Sache so auf die heutigen Hörer beziehen, wie es ausdrücklich Gottes offenbartem Willen für heute entspricht.

Wenn ein Text also seiner ursprünglichen Bedeutung nach nicht auf die christliche Gemeinde zielt, kann er immer nur unter Berücksichtigung neutestamentlicher Aussagen zur Sache – also «indirekt» – auf Christen übertragen werden. Die Textanwendung orientiert sich also immer an dem, was von Gott her, nachweislich seines offenbarten Wortes, für hier und heute gilt!

Denn was, wann und wie für wen gilt, legt – wenn es um Gottes Wort geht – nicht der Mensch fest, sondern Gott allein. Insofern ist heilsgeschichtlich durchdachte Bibelanwendung ein Akt gelebter Bibeltreue.

HELGE STADELMANN

Helge Stadelmann / Berthold Schwarz, *Heilsgeschichte verstehen: Warum man heilsgeschichtlich denken sollte, wenn man die Bibel nicht missverstehen will*, S. 246–264, Artikel-Nr. 180265, jetzt beim Verlag Mitternachtsruf erhältlich.

ZUKUNFT IM UMBRUCH

Was erwartet uns?

JEFF KINLEY

Nachbeben

Christsein in der Epoche globaler Krisen

In einer Zeit, die geprägt ist von Pandemien, wirtschaftlichem Chaos, Naturkatastrophen und politischen Unruhen, könnten wir uns fragen, ob Gott wirklich die Kontrolle hat. Doch wenn wir in die Bibel schauen, stellen wir fest, dass diese Ereignisse tatsächlich ein Zeichen für die baldige Erfüllung biblischer Prophezeiungen sind. Jeff Kinley enthüllt in diesem Buch die raue Realität dieser letzten Tage und inspiriert den Leser, dennoch mit Hoffnung zu leben – einer Hoffnung, die uns zu stärken vermag angesichts der Unwissenheit, Leichtgläubigkeit und Ängste, die unsere Welt heute plagen.



Artikel-Nr. 180200
Paperback, 13.5 x 20.5 cm, 256 S.
CHF 18.00, EUR 12.00



MARK HITCHCOCK, JEFF KINLEY

Global Reset

Steht das antichristliche Weltreich kurz bevor?

Mark Hitchcock und Jeff Kinley, zwei führende Stimmen in der biblischen Prophetie, untersuchen, wie digitale Überwachung, zunehmende Einschränkungen der Bürgerrechte und die liberale «Great Reset»-Agenda die Bühne für die Wiederkunft Christi bereiten, was Christen tun können, um den Niedergang der Gesellschaft in beängstigenden Zeiten aufzuhalten, und was wir für einen persönlichen geistlichen Reset brauchen, der nur durch Jesus Christus kommen kann.

Artikel-Nr. 180220
Paperback, 13.5 x 20.5 cm, 240 S.
CHF 18.00, EUR 12.00



Jetzt erst recht!

ISRAEL 2026



FEB 2026
Israel
intensiv



MÄR 2026
Frühlings-
reise I



APR 2026
Frühlings-
reise II



MAI 2026
Pfingst-
reise



JUN 2026
Jugend-
reise I



AUG 2026
Jugend-
reise II



SEP 2026
Spätsom-
merreise



OKT 2026
Herbst-
reise



NOV 2026
Israel
entspannt

Bibel - Land - Volk

↙ Sei dabei!



www.beth-shalom.reisen



בית שלום
BETH-SHALOM



Im Juli fand in einer neuen Gemein-
de ein Evangelisationseinsatz statt,
den wir schon seit Längerem geplant
hatten. Zusammen mit 31 weiteren Geschwis-
tern fuhren wir mit dem Bus an den Strand
nach Capão da Canoa, rund zwei Stunden von
Porto Alegre entfernt. Wir gingen von Haus zu
Haus und luden zum Kindernachmittag sowie
zum evangelistischen Gottesdienst am Abend
ein.

Eine Begegnung ging mir besonders nahe.
Zusammen mit dem dortigen Pastor und ei-
nem Freund besuchten wir eine Familie, die
nicht weit von der Gemeinde entfernt wohnt.
Der Vater, Rogério, war nach einer schwe-
ren Operation frisch aus dem Spital entlas-
sen worden. Als wir anklopfen, bat uns sei-
ne Frau liebevoll herein. Sie erzählte viel von
dem, was sie erlebt hatten. Wir konnten ihnen
sagen, dass Gott über der OP gewacht hat und
Rogério noch am Leben ist, weil er sicher noch
einen Plan für ihn hat. Danach erklärte der
Pastor ihnen klar das Evangelium.

Er fragte Rogério, ob er Jesus in sein Leben
aufnehmen möchte. Rogério antwortete ohne
zu zögern: «Ja». Dann fragte der Pastor auch
die Frau, den Sohn und die Schwiegertochter
– und alle drei sagten ebenfalls: «Ja». Es war
ein so schöner Moment, zu sehen, wie eine
ganze Familie zu Jesus fand.

Auch nach der Botschaft am Abend ent-
schieden sich drei Menschen für Jesus. Am
Nachmittag waren über 90 Kinder dabei: Zu-
erst gab es Spiele, dann hörten alle eine Bot-
schaft, und zum Schluss erhielt jedes Kind
noch ein kleines Geschenk.

MARKUS STEIGER

Der Mitternachtsruf kommt zu Ihnen

Termine vom 01.10. bis 15.11.2025

Änderungen vorbehalten. Die Agenda im Internet, immer aktuell: mnr.ch/termine

| | | | | | |
|-----------------------|--------|-------|-------------------------------|--|----------------------|
| Mi | 01.10. | 19:00 | DE-08066 Zwickau | Evangelisch Freikirchliche Gemeinde Zwickau Stadt, Scheffelstr. 28 | Norbert Lieth |
| Do | 02.10. | 19:30 | DE-08371 Niederlungwitz | Obermühle St. Peter, Mühlenstr. 19 | Norbert Lieth |
| Fr | 03.10. | 10:00 | DE-08371 Glauchau | FREUNDSTREFFEN Sachsenlandhalle Glauchau, An der Sachsenlandhalle | Norbert Lieth |
| Fr | 03.10. | 13:30 | DE-08371 Glauchau | FREUNDSTREFFEN Sachsenlandhalle Glauchau, An der Sachsenlandhalle | Norbert Lieth |
| Sa | 04.10. | 19:30 | DE-74072 Heilbronn | Evang. Freikirchliche Brüdergemeinde e.V., Frauenweg 7 | Norbert Lieth |
| So | 05.10. | 10:00 | CH-3011 Bern | Kreuz Bern Modern City Hotel, Zeughausgasse 41 | Obed Hanisch |
| So | 05.10. | 10:00 | CH-8600 Dübendorf | Zionshalle, Ringwiesenstr. 15 | Michael Kotsch |
| So | 05.10. | 14:45 | CH-3904 Naters | Evang. Gemeinde Mitternachtsruf, Furkastr. 46 | Obed Hanisch |
| Sa | 11.10. | 20:00 | IT-10154 Torino | Chiesa Evangelica, Via Spontini, 34 | Norbert Lieth |
| So | 12.10. | 10:00 | IT-10154 Torino | Chiesa Cristiana Evangelica Vallette, Strada del Bramafame, 11/A | Norbert Lieth |
| So | 12.10. | 17:00 | IT-10022 Carmagnola (TO) | Chiesa Cristiana Evangelica, Via Rio Tercero, 24 | Norbert Lieth |
| So | 12.10. | 10:00 | CH-8600 Dübendorf | Zionshalle, Ringwiesenstr. 15 | Klaus Eberwein |
| So | 12.10. | 10:00 | CH-3011 Bern | Kreuz Bern Modern City Hotel, Zeughausgasse 41 | |
| So | 12.10. | 10:00 | DE-88499 Riedlingen | Evangelische Freikirche Riedlingen, Im Anger 6 | Thomas Lieth |
| So | 12.10. | 14:45 | CH-3904 Naters | Evang. Gemeinde Mitternachtsruf, Furkastr. 46 | |
| Di | 14.10. | 19:30 | AT-6971 Hard / Bregenz | FEG Bregenz, Rheinstr. 4 | Fredy Peter |
| Mi | 15.10. | 19:30 | AT-4020 Linz | Courtyard by Marriott Linz, Europaplatz 2 | Fredy Peter |
| Do | 16.10. | 19:30 | AT-1210 Wien | Bibelgem. Bethel und Evang. Gemeinde Floridsdorf, Jedlersdorfer Str. 278 | Fredy Peter |
| Fr | 17.10. | 18:30 | AT-7111 Parndorf | Baptistengemeinde Emmanuel, Dammgasse 2 | Nathanael Winkler |
| Sa | 18.10. | 10:00 | AT-7111 Parndorf | Baptistengemeinde Emmanuel, Dammgasse 2 | Nathanael Winkler |
| Sa | 18.10. | 13:30 | AT-7111 Parndorf | Baptistengemeinde Emmanuel, Dammgasse 2 | Nathanael Winkler |
| Sa | 18.10. | 19:00 | AT-8052 Graz | Steiermarkhof, Ekkehard-Hauer-Str. 33 | Fredy Peter |
| So | 19.10. | 10:00 | CH-3011 Bern | Kreuz Bern Modern City Hotel, Zeughausgasse 41 | Samuel Rindlisbacher |
| So | 19.10. | 10:00 | AT-7111 Parndorf | Baptistengemeinde Emmanuel, Dammgasse 2 | Nathanael Winkler |
| So | 19.10. | 10:00 | CH-8600 Dübendorf | Zionshalle, Ringwiesenstr. 15 | Philipp Ottenburg |
| So | 19.10. | 14:45 | CH-3904 Naters | Evang. Gemeinde Mitternachtsruf, Furkastr. 46 | Samuel Rindlisbacher |
| So | 19.10. | 16:00 | AT-9020 Klagenfurt | Hotel Sandwirth, Pernhartgasse 9 | Fredy Peter |
| Mo | 20.10. | 19:30 | AT-5020 Salzburg | Mercure Salzburg City, Bayerhamerstr. 14 A | Fredy Peter |
| Di | 21.10. | 19:30 | AT-6410 Telfs | Arche Telfs, Kirchstr. 2 | Fredy Peter |
| Mi | 22.10. | 19:30 | AT-6800 Feldkirch | Central Hotel Leonhard, Leonhardsplatz 2 | Fredy Peter |
| Do | 23.10. | 14:30 | CH-8586 Erlen | ETG Erlen, Buchwiesenstr. 3 | Nathanael Winkler |
| Do 23.10. – Sa 25.10. | | | BR-13940-000 Aguas de Lindóia | PROPHETIEKONFERENZ Hotel Monte Real Resort, R. São Paulo, 622 | diverse Redner |
| So | 26.10. | 10:00 | CH-8600 Dübendorf | Zionshalle, Ringwiesenstr. 15 | Norbert Lieth |
| So | 26.10. | 10:00 | CH-3011 Bern | Kreuz Bern Modern City Hotel, Zeughausgasse 41 | Nathanael Winkler |
| So | 26.10. | 10:00 | CH-3904 Naters | Evang. Gemeinde Mitternachtsruf, Furkastr. 46 | |
| Fr | 31.10. | 19:00 | DE-13597 Berlin | EC Gemeinschaftshaus Spandau, Ruhlebener Str. 9 | Samuel Rindlisbacher |
| Sa | 01.11. | 19:00 | DE-13597 Berlin | EC Gemeinschaftshaus Spandau, Ruhlebener Str. 9 | Samuel Rindlisbacher |
| So | 02.11. | 10:00 | CH-3011 Bern | Kreuz Bern Modern City Hotel, Zeughausgasse 41 | Nathanael Winkler |
| So | 02.11. | 10:00 | CH-8600 Dübendorf | Zionshalle, Ringwiesenstr. 15 | Philipp Ottenburg |
| So | 02.11. | 11:00 | DE-13597 Berlin | EC Gemeinschaftshaus Spandau, Ruhlebener Str. 9 | Samuel Rindlisbacher |
| So | 02.11. | 14:45 | CH-3904 Naters | Evang. Gemeinde Mitternachtsruf, Furkastr. 46 | Nathanael Winkler |
| Di | 04.11. | 19:00 | DE-72296 Schopfloch | Veranstaltungshalle, Schulstr. 14 | Norbert Lieth |
| Mi | 05.11. | 20:00 | DE-73340 Amstetten | Gemeinschaftshaus, Hofstett-Emerbuch, Im Burrach 2 | Norbert Lieth |
| Do | 06.11. | 19:30 | DE-81243 München | Christliche Gemeinde Freie Baptisten M.-West, Zwernitzer Str. 26 | Norbert Lieth |
| Fr | 07.11. | 19:00 | DE-53840 Troisdorf | ECB Troisdorf, Aggerdamm 1 | Nathanael Winkler |
| Fr | 07.11. | 19:30 | DE-90478 Nürnberg | Meistersingerhalle, Konferenzraum 7, Münchener Str. 21 | Norbert Lieth |
| Sa | 08.11. | 17:00 | DE-08056 Zwickau | Freie Baptistengemeinde Zwickau e.V., Bahnhofstr. 8 | Norbert Lieth |
| Sa | 08.11. | 19:00 | DE-53840 Troisdorf | ECB Troisdorf, Aggerdamm 1 | Nathanael Winkler |
| So | 09.11. | 10:00 | CH-8600 Dübendorf | Zionshalle, Ringwiesenstr. 15 | Johannes Vogel |
| So | 09.11. | 10:00 | CH-3011 Bern | Kreuz Bern Modern City Hotel, Zeughausgasse 41 | Fredy Peter |
| So | 09.11. | 10:00 | CH-8712 Stäfa | ETG Hombrechtikon, Sennhütte, Aberenstr. 80 | Philipp Ottenburg |
| So | 09.11. | 10:00 | DE-08412 Werdau | Landeskirchliche Gemeinschaft Werdau, Sidonienstr. 16 | Norbert Lieth |
| So | 09.11. | 10:00 | DE-53840 Troisdorf | ECB Troisdorf, Aggerdamm 1 | Nathanael Winkler |
| So | 09.11. | 14:45 | CH-3904 Naters | Evang. Gemeinde Mitternachtsruf, Furkastr. 46 | Fredy Peter |
| Mo | 10.11. | 19:30 | DE-36251 Bad Hersfeld | Christliche Gemeinde Bad Hersfeld e.V., Frankfurter Str. 1 | Norbert Lieth |
| Di | 11.11. | 19:00 | DE-32051 Herford | Evangeliums-Christen-Gemeinde Herford e.V., Kiebitzstr. 30 | Norbert Lieth |
| Mi | 12.11. | 19:30 | DE-26532 Grossheide | Bibel- und Missionsschule Ostfriesland, Arler Str. 17 | Norbert Lieth |
| Do | 13.11. | 19:30 | DE-26831 Wymeer | Freie evangelische Bibelgemeinde Boen e. V., Wymeerster Hauptstr. 4 | Norbert Lieth |
| Sa | 15.11. | 14:00 | NL-3881 BZ Putten | Zalen- en Congrescentrum de Aker, Fontanusplein 2 | Norbert Lieth |

13 Wahrheiten über Gott, die in der Endzeit Halt geben.

JEFF KINLEY

Das grosse Finale

Gott hat das letzte Wort

Die Offenbarung ist nicht nur das letzte Buch der Bibel, sondern enthüllt auf einzigartige Weise die Grösse Gottes. Jeff Kinley nimmt Sie mit auf eine spannende Reise durch die Endzeit und zeigt, wie inmitten der dramatischen Ereignisse der Offenbarung dreizehn Eigenschaften Gottes lebendig werden. Er lädt Sie ein, unseren Herrn ganz persönlich zu entdecken. Ein inspirierender Überblick über das letzte Kapitel der Menschheitsgeschichte, der den Glauben stärkt und wieder neu für die Herrlichkeit Gottes begeistert.



Artikel-Nr. 180248

Paperback, 13.5 x 20.5 cm, 304 S.

CHF 20.00, EUR 14.00



NEU!